Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr

Breslauer Zeitung

№ 31. Sonnabend den 31. Januar 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 28. Januar. Der heutige „Constitutionnel" kündigt an: es sei ungegründet, daß die Maßregel der orleanistischen Güter-Konfiskation dem Senat oder gesetzgebenden Corps vorgelegt werde.

Paris, 28. Januar. Die baldige Einführung einer Einkommensteuer und die Umwandlung der fünf- in eine vierprozentige Rente scheint gewiß.

London, 28. Januar. Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen. Auch die theilweise Zurückberufung des Geschwaders aus dem Mittelmeer ist beschlossen.

Brüssel, 28. Januar. Der Präsident des Senats, Dumon Dumortier, ist gestorben. Der hiesige französische Gesandte Quinette, ist zur Disposition gestellt und durch Bassano ersetzt. (Berl. Bl.)

Turin, 29. Januar. Heute soll die Preßgesetzkommission ihren Bericht der Abgeordnetenkommission erstatten. Man vermuthet, der gesammte ministerielle Vorschlag werde verworfen werden; dagegen solle die Regierung zu einem neuen Gesetzesvorschlage aufgefordert werden, um die Unvollkommenheiten des Geschwornengesetzes zu beseitigen und dem Richter ausgedehntere Befugnisse zu verleihen.

Breslau, 30. Jan. [Zur Situation.] In der zweiten Kammer hat gestern die Debatte über den Beseler'schen Antrag begonnen. Bekanntlich forderte derselbe die Kammern auf, zu erklären:

„Daß durch die Theilnahme der preußischen Regierung an der zu Frankfurt a. M. zusammengetretenen Bundesversammlung die Souveränetät der Krone Preußen und die Wirksamkeit der preuß. Verfassung in keiner Weise habe beschränkt werden können; daß insbesondere die Beschlüsse dieser Bundesversammlung, insoweit sie eine Abänderung der Verfassung oder der Gesetze Preußens enthalten oder dem Staate Lasten oder einzelnen Staatsbürgern Verpflichtungen auferlegen sollten, ohne die Zustimmung der Kammern für Preußen unwirksam sind."

Die Zeitgemäßheit eines solchen Antrages ist wohl für Jeden außer Zweifel gestellt, der nur mit einiger Aufmerksamkeit den Gang der Ereignisse verfolgt hat und am meisten für den, welcher aus unsern offiziösen Blättern selbst, die aggressive Tendenz des österreichischen Einflusses am Bundestage kennen gelernt hat. — Sind doch die meisten Verfassungen der kleinen deutschen Staaten bereits dem Gebote des Bundestages zum Opfer gefallen und ist doch in diesem Augenblicke für die thüringschen Staaten nur die Wahl gelassen, entweder „freiwillig" die revidirende Hand an ihre resp. Verfassungen zu legen, oder zu gewärtigen, daß die Autorität des Bundestages angerufen werde.

Uebrigens hat die Diskussion über den Beseler'schen Antrag gestern noch zu keinem Resultat geführt und wird heute fortgesetzt.

Was das gestern gemeldete Gerücht von Aufstellung eines Armeekorps am Rhein u. dgl. betrifft, so wird heute solches von der N. Pr. Z. auf das Bestimmteste in Abrede gestellt.

In Bezug auf die dänisch-schleswigsche Frage und die Entscheidung der gegenwärtigen Ministerkrisis in Kopenhagen, wie sie nunmehr erfolgt, in einem die deutschen Großmächte zufriedenstellenden Sinne, soll der Einfluß des englischen Kabinets nicht ohne Mitwirkung gewesen sein. Der neue englische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten hat auf vertrautem Wege in Kopenhagen zu erkennen gegeben, daß eine endliche Verständigung Dänemarks mit den Großmächten schon um deshalb als wünschenswerth und nothwendig erscheine, weil schon in Rücksicht auf die für dauernden Frieden keine Bürgschaft gebenden französischen Verhältnisse, England sich gegenwärtig in einer andern Position den deutschen Großmächten gegenüber befinde als bisher und daß es weit entfernt sei, eine fernerweite Verzögerung der Abwickelung der schleswigschen Frage zu unterstützen.

In England erhält sich die Besorgniß vor einer französischen Invasion in voller Lebendigkeit und wird durch die pariser Korrespondenten londoner Blätter immer neu angefacht. So hat namentlich eine pariser Korrespondenz des Morning Chronicle sehr viel Oel in die allarmistischen Flammen gegossen. Das Elysee, heißt es darin, ist voll von Kriegsplänen. Louis Napoleon studirt fortwährend Seekarten und Landungspläne, die ihm von bonapartistischen Militärs vorgelegt werden; seine Umgebung spricht mit Zuversicht von der Ausführbarkeit eines direkten Angriffs auf England, und von der Unvermeidlichkeit einer baldigen Reibung mit dem Erzfeind. Der Prinz-Präsident hat sich den Krieg in den Kopf gesetzt, und wird sich davon auf die Länge so wenig abbringen lassen wie von andern Plänen, die man ihm niemals zugetraut hätte. Zugleich will der Korrespondent eine auffallende Annäherung zwischen den Bonapartisten und den zahlreichen russischen Notabilitäten bemerkt haben, welche die pariser Salons füllen.

Preußen.

Berlin, 29. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor und Direktor des botanischen Gartens, Dr. Treviranus zu Bonn, so wie dem Lieutenant und Kreisgerichts-Sekretär a. D. Georg Wilhelm Weynandt zu Nöschenrode am Harz, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen ordentlichen Professor und Direktor der medizinischen Klinik bei der Universität in Kiel, Dr. Frerichs, zum ordentlichen Professor der speziellen Pathologie und Therapie in der medizinischen Fakultät der Universität zu Breslau und zum Direktor der medizinischen Klinik derselben zu ernennen.

Abgereist: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben, nach Magdeburg.

Kammer-Verhandlungen.

Sitzung der zweiten Kammer vom 29. Januar. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, und v. Westphalen, später Simons.

Zunächst beschäftigt man sich mit dem Petitionsbericht. Ueber eine vorliegende Petition auf Bau einer Chaussee von Kolberg zur Ostbahn, über die die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung vorschlägt, entspinnt sich eine Diskussion, an welcher sich die Abg. Harkort, v. Kleist-Retzow und Graf Arnim vorzugsweise betheiligen. Harkort will spezielle Bevorwortung, nachdem Millionen zu andern Zwecken bewilligt, sei es auch an der Zeit, den materiellen Interessen Rechnung zu tragen. — Die Tagesordnung wird, nachdem Graf Arnim erklärt, wenn es sich um Vertheidigung des Vaterlandes und Bewilligung der dazu nothwendigen Fonds handle, wäge er allerdings sein „Ja" nicht in dem Maße wie bei derartigen Fragen, — angenommen.

Man kommt zu dem Bericht über den Beseler'schen Antrag. — Ein Vorschlag von Winzler, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen, **weil die Bundesverhandlungen nicht zu den Gegenständen gehörten, welche nützlicher Natur und Berathungen der Kammer darüber deshalb nicht am Orte** — erregt Heiterkeit.

Abg. Nöldechen als Berichterstatter der Kommission vertheidigt die Tagesordnung der Kommission.

Graf Dyhrn hält gerade bei dieser Diskussion die Sympathie und Antipathie, gegen die Ansicht des Berichterstatters, an der geeigneten Stelle; er rechnet den Bundestag auch zu den unnützen und unnöthigen Sachen. Der neue Bundestag erregt in dem Redner den Schmerz als Preuße vornämlich, er hält denselben für die Unterwerfung Preußens unter Oesterreich. Offiziell ist von der Existenz des letzteren die Kammer noch nicht unterrichtet, aber er besteht thatsächlich, wie es die jüngsten Maßnahmen bezeugen. Der Redner schildert die Stellungen Preußens und Oesterreichs im Jahre 1849 und die im Jahre 1851. Diese günstige Stellung Preußens ist aufgegeben worden, um mit der Revolution zu brechen. Was heißt aber Oesterreich gegenüber mit der Revolution brechen? nicht blos mit dem Jahre 1848, sondern auch mit 1740, 1640, d. h. mit dem großen Kurfürsten und dem großen Friedrich, d. h. mit der Geschichte und der Ehre Preußens brechen. Der Hofburg gegenüber sind diese beiden größten Männer Preußens die größten Revolutionäre. Oesterreich rückt nun gegen den letzten Hort deutscher Einheit, gegen den Zollverein und bei dieser Thatsache schlägt die Kommission die Tagesordnung vor, zwar mit Gründen, welche der Redner widerlegt. Gegen das Motiv der Kommission, daß es der Kammer allein entspricht, die Rechte und Interessen des Landes wahrzunehmen, hält der Redner den Akt des Ausscheidens der preußischen Provinzen aus dem deutschen Bunde, welcher wohl die Interessen der Kammer betrifft. — Reichensperger, welcher in der Kommission die motivirte Tagesordnung in einer anderen Fassung vorgeschlagen, sich jedoch in der Minorität befunden hat, vertheidigt dieselbe. Die Hauptfrage ist, ist dieser Bundestag eine neue Schöpfung, oder die Reaktivirung des alten? Der Redner entscheidet sich für das Letztere. Wenn also nun Preußen, da es nichts Neues liefern konnte, in den alten Bundestag eintrat, hat es nicht nur seinem Recht, sondern auch der Pflicht genügt. Er glaubt, dem Beseler'schen Antrage habe die Tendenz zum Grunde gelegen, der Bundesversammlung und der preußischen Regierung eine Lektion zu geben, hält jedoch die jetzige Zeit gar nicht geeignet für ein solches Streben. Er sieht in dem neuen Bundestage nicht eine Unterwerfung Preußens unter Oesterreich, sondern einen Sieg des Rechts über den Irrthum. Aus rechtlichen und faktischen Gründen stimmt er gegen den Antr. Beseler's. v. Vincke erklärt sich gegen die Ansicht des vor. Redners, daß der Bundestag rechtlich fortbestand. Wenn dieser also eine neue Schöpfung ist, da hätte die Regierung vor dem Beitritt die Zustimmung der Kammern einholen müssen, um so mehr, als dadurch eine Beschränkung der preußischen Souverainetät bedingt wurde. Der Redner hält das Interesse der Kammern außerdem für sehr berechtigt, da die Kammern, indem sie den Staatshaushalts-Etat zu prüfen haben, mit den Matrikular-Beiträgen in Beziehung treten, außerdem die Verwendung des preußischen Heeres nach Befehl des Bundestages gerade eine Angelegenheit ist, welche eine Einmischung der Kammern wohl erklärlich macht. Aber unsere häuslichen Angelegenheiten sind durch die Schöpfung des neuen Bundestages gefährdet." — Gerade zu den glorreichsten Zeiten Preußens sei kein friedliches Verhältniß zwischen diesem und Oesterreich gewesen, welches der Vorredner so eifrig gewünscht hat. v. Vincke erklärt sich darauf gegen die motivirte Tagesordnung der Kommission, ebenso gegen die des Abgeordneten Geppert, welche lautet: **die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, daß bei den von der Bundesversammlung zu fassenden Beschlüssen, die Wahrung der Souverainetät der Krone Preußens wie der verfassungsmäßigen Rechte des Landes der königlichen Regierung obliegt, und von derselben erwartet werden muß, die Kammer auch ihrerseits zu einer Erklärung erst dann Veranlassung hat, wenn sie die verfassungsmäßigen Rechte gefährdet glaubt, geht die Kammer über den Beselerschen Antrag zur Tages-Ordnung über.** Schließlich bittet der Redner dem Beselerschen Antrage beizutreten. Minister-

Präsident v. Manteuffel: Preußen hat seit dem Entstehen des Bundestages sich nicht in schmachvoller Lage befunden, und soll es nie sein. Die Lage von Preußen ist keine ungünstige. Daß es etwas Besseres für Deutschland geben könne, und wer möchte es bezweifeln, aber daß es nicht erreichbar, zeigen die Bemühungen Preußens. Ob Oesterreich wirklich feindselige Gesinnungen gegen uns hat, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, daß zwischen zwei großen neben einander bestehenden Staaten eine Meinungsverschiedenheit auftreten kann, ist klar; aber kein Staatsmann darf daraus einen langen Hader machen. Aber selbst einer solch feindlichen Gesinnung wäre der Bundestag kein günstiger Boden. Man hat uns zum Vorwurf gemacht, daß die österreichischen Soldaten im Norden Deutschlands sind, man wird uns wiederum den Vorwurf machen, wenn sie jetzt abziehen. Das Ministerium wird nie vergessen, daß es am besten für Deutschland sorgen heißt, wenn man für Preußen sorgt. v. Bodelschwingh weist die Erregung des Nationalstolzes, wie sie durch die Rede des Grafen Dyhrn geschehen, als ganz ungeeignet mit Entrüstung zurück. Er wünscht, daß Preußen mit Oesterreich Hand in Hand gehe, dann mögen die Feinde kommen, woher sie wollen. Der Antrag auf Schluß wird abgelehnt. Die Sitzung wird auf Morgen 10 Uhr vertagt.

[Parlamentarisches.] Der von dem Finanzminister am 26. d. M. in der zweiten Kammer eingebrachte Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung einer Zeitungssteuer, lautet:

§ 1. Alle vom 1. . . . . an im Inlande in periodischen, wenn auch unregelmäßigen Fristen erscheinende politische Zeitungen und Zeitschriften unterliegen einer Zeitungssteuer von einem halben Pfennig für je 100 Quadratzoll eines jeden (auf einer Seite oder auf beiden Seiten ganz oder theilweise bedruckten) Bogens jedes Exemplars des Hauptblattes und der Beilagen. Weniger als überhaupt 100 Quadratzoll werden 100 Quadratzollen gleich geachtet; dagegen werden von den überschießenden nicht volle 100 ausmachenden Zollen weniger als 50 gleich 50 Quadratzollen mit ¼ Pfennig und mehr als 50 Zoll gleich 100 Quadratzollen mit ½ Pfennig versteuert. Derselben Steuer unterliegen alle, ausschließlich oder theilweise zur Aufnahme von Familien-Nachrichten, zu Anzeigen über öffentliche Vergnügungen, über Ein- und Verkäufe, zu Nachrichten im sonstigen Geschäftsverkehr über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen oder zu anderen ähnlichen Anzeigen dienende periodische inländische Blätter. Wer außerhalb des preußischen Staates erscheinende Zeitungen oder Zeitschriften hält, hat eine Steuer von 25 Prozent desjenigen Kostenpreises (ausschließlich der Postprovision), welche dafür am Orte ihres Erscheinens im Abonnement gezahlt wird, mindestens aber zwei Thaler für jedes Exemplar des Jahrganges zu entrichten. Den Zeitungen stehen durch Lithographie oder auf irgend eine andere Art technisch vervielfältigte Schriften gleich, welche in periodischen, wenn auch unregelmäßigen Fristen erscheinen.

(Die übrigen Bestimmungen des Gesetz-Entwurfs sind nicht von allgemeiner Bedeutung. Um aber dem Publikum einen Begriff von der exorbitanten Belastung der Presse, welche aus dieser neuen Art der Besteuerung resultiren würde, zu geben, beziehen wir uns auf die von der Regierung selbst in den Motiven aufgestellte Berechnung. Es heißt daselbst: Wenn der Bogen einer Zeitung 335½ Quadratzoll enthält, so kommen 350 Quadratzoll in Rechnung. Wird nun von je 100 Quadratzoll jedes Druckbogens eine Steuer von ½ Pfennig verlangt, so sind, falls die Zeitung täglich erscheint, von jedem Bogen und Exemplar zusammen 1¾ Pf. und wenn die Zeitung einschließlich der Beilagen drei Bogen stark ist, täglich 5¼ Pf., also jährlich 4 Rtl. 16 Sgr. 6 Pf. **für jedes Zeitungs-Exemplar** zu entrichten; also bei einer Auflage von 10,000 Exemplaren, im Ganzen jährlich — 45,000 Thaler!)

Zu dem Vorberichte der Central-Budget-Kommission sind zwei wichtige Amendements gestellt worden. Das erste, von dem Abg. Harkort, verlangt in Betreff der Gratifikationen und Remunerationen, daß, soweit letztere nicht für ungewöhnliche, ganz außer dem Dienstbereich liegende Leistungen gegeben werden, sie gänzlich aufhören und für auskömmliche Besoldungssätze gesorgt werden solle und daß Ausnahmen hiervon nur durch die Eigenthümlichkeit der Dienstverrichtung und der sonstigen Lebensverhältnisse begründet seien; daß endlich die besonderen Unterstützungsfonds nur den Beamten zu Gute kommen sollen, deren Gehalt unter 1000 Thaler beträgt. Das zweite, von dem Abg. v. Patow eingebracht, beantragt, daß für die Behandlung von Etatsüberschreitungen die Kammer die Norm der Ober-Rechnungskammer annehme, daß nämlich Ueberschreitungen nur dann durch eine Deckung mittels Ersparungen bei andern Titeln desselben Etats als gerechtfertigt betrachtet werden sollen, wenn die Uebertragung der beiden Titel im Etat selbst für statthaft erklärt ist; so wie ferner, daß Uebertragungen von Ersparungen aus einem Jahr in das andere nur da, wo dies ausdrücklich im Etat zugegeben ist, nachgelassen werden sollen. — Beide Anträge sind von Mitgliedern der Linken unterstützt.

Der Buchdruckerei-Besitzer Faust in Erfurt hat sich gleichfalls wegen der durch Administrativbehörden gegen ihn ergriffenen Maßregeln mit einer Beschwerde an die Kammern gewendet.

Gestern haben sich in der ersten Kammer die Kommissionen zur Untersuchung der Angelegenheiten der Dissidenten und zur Vorberathung des Heffterschen Antrages wegen Neubildung der ersten Kammer konstituirt Vorsitzender der letzteren ist Herr v. Düesberg. Auch Herr v. Bethmann-Hollweg und Graf Fürstenberg-Stammheim sind Mitglieder dieser Kommission. — Vorsitzender der ersterwähnten Kommission ist Graf Dohna-Lauck.

Berlin, 29. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Man hört mehrfach, daß der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen für eine hohe militärische Stellung am Rhein bestimmt sei und seine Residenz in Düsseldorf nehmen werde.

Die schon für jetzt in Aussicht gestellte Rückkehr des für Oesterreichs Handelspolitik so thätigen Ministerialraths Dr. Hock nach Frankfurt möchte nicht erfolgen. Wir hören vielmehr, daß nach Beendigung der wiener Handelskonferenz Herrn Hock Aufträge seiner Regierung zunächst an einige mitteldeutsche Höfe führen werden.

Dem Beispiele der größern Städte unserer Monarchie, welche ein Einzugsgeld für neu Heranziehende beanspruchen, sind viele Mittelstädte und endlich selbst auch von den kleinsten Städten mehrere gefolgt. In Bezug auf die letzteren haben die betreffenden Regierungskollegien mehrfach eine solche Forderung als unbegründet und unstatthaft bezeichnet. Man scheint sich aber nicht allenthalben mit diesem Bescheide beruhigen zu wollen. Man wendet sich vielmehr mit Vorstellungen an das Ministerium des Innern, das sich wohl veranlaßt sehen möchte, in dieser Angelegenheit allgemeine Grundsätze aufzustellen.

Der preußischen Regierung stehen bekanntlich noch Ansprüche gegen einzelne deutsche Regierungen aus der Bezahlung von Schulden zu, welche mediatisirte und resp. säkularisirte Gebiete zur Zeit des deutschen Reichs kontrahirt hatten. Preußen hatte seiner Zeit, namentlich zur Tilgung der Schulden der kur- und oberrheinischen Kreise, sowie mehrerer Johanniter-Ordens-Kommenden Vorschüsse im Betrage von etwa 200,000 Thlr. gemacht, deren Regulirung mit den betheiligten Regierungen durch die Auflösung der Bundesversammlung im Jahre 1848 unterbrochen wurde. Dem Vernehmen nach werden die Verhandlungen preußischer Seits wieder aufgenommen und auf Abwickelung der Angelegenheiten gedrungen werden.

[Militärisches.] Die Einführung des neuen Lederzeuges bei der Armee nach der mittelst Kabinets-Ordre vom 11. April 1851 genehmigten Probe soll nach dieser Ordre nur allmählich aus den jährlichen Kontingenten und nach Maßgabe der vorhandenen disponiblen Mittel erfolgen. Diese Bestimmung kann jedoch nur auf die Fußtruppen des stehenden Heeres und nicht auf die Landwehr Anwendung finden, weil diese lediglich für die wenigen Stamm-Mannschaften die Lederzeug-Kontingente wie die Linien-Truppen, dagegen für die Uebungsmannschaften nur den vierten Theil dieser Kontingente, mithin für die Patrontaschen das Kontingent zu einer Tragezeit von 120 Jahren erhält. Es würde also hiernach fast gar keine Aussicht vorhanden sein, das Lederzeug und Gepäck nach der neuen Probe bei der Landwehr einzuführen und dieselbe müßte daher der Linien-Infanterie in Bezug auf diesen Theil der Ausrüstung auf lange Zeit nachstehen, wenn ihr nicht die erforderlichen Mittel hierzu extraordinär gewährt werden. Die Kosten der Herstellung des neuen Gepäcks bei den zwölf Garde-Landwehr- und 104 Provinzial-Landwehr-Bataillonen betragen, und zwar in so weit es sich hierbei nur zunächst um die Neubeschaffung einer kleinen Patrontasche und um die Umänderung der bisherigen großen in eine zweite kleine Patrontasche handelt, per Bataillon auf die volle Kriegsstärke à 981 Mann (excl. Feldwebel und Spielleute) à 1 Thlr. 2 Sgr. = 1046 Thlr. 12 Sgr. für sämmtliche 116 Landwehr-Bataillone 121,382 Thlr. 12 Sgr., wobei auf die Einführung der neuen geschweiften Tornister bei der Landwehr vorläufig noch nicht gerücksichtigt ist. In Betracht der Beschränktheit der Staatsmittel sind zu der fraglichen Neubeschaffung und resp. Umänderung der Patrontaschen zur theilweisen Ausführung dieser Maßregel pro 1852 nur 50,000 Thlr. extraordinär liquidirt, und der Rest dem Etat pro 1853 vorbehalten.

Ueber das Avancement im Jahre 1851 in der Armee bringt die „Pr. Wehrz.“ eine Zusammenstellung, der wir Folgendes entnehmen: Zu Sekonde-Lieutenants wurden in der Linie 250, in der Landwehr 549 befördert, verabschiedet wurden 140 Sekonde-Lieutenants der Linie und 232 der Landwehr. Zu Premier-Lieutenants befördert: in der Linie 144, in der Landwehr 79. Verabschiedet in der Linie 28, in der Landwehr 129. Zu Hauptleuten befördert in der Linie 128, in der Landwehr 42. Verabschiedet in der Linie 58, in der Landwehr 66. Zu Majors befördert: in der Linie 66, in der Landwehr 1. Verabschiedet in der Linie 51, in der Landwehr 12. Zu Oberst-Lieutenants befördert in der Linie 19. Verabschiedet in der Linie 2, in der Landwehr 5. Ferner in der Linie zu Obersten befördert 67, verabschiedet 13. Zu General-Majors: befördert 17, verabschiedet 6. Zu General-Lieutenants befördert 9, verabschiedet 6. In demselben Zeitraum sind außerdem von der Landwehr zur Linie übergetreten: Bei der Infanterie 19 Sekonde-Lieutenants, 1 Premier-Lieutenant und 1 Hauptmann; bei der Kavallerie 5 Sek.-Lieutenants und bei der Artillerie, so wie bei den Ingenieuren 1 Sekonde-Lieutenant. Von verabschiedeten Offizieren wurden wieder angestellt: 1 General-Lieutenant und 1 Premier-Lieutenant der Kavallerie, so wie ein Major der Infanterie als Platz-Major; bei den neu organisirten Invaliden-Kompagnien 1 Sekonde-Lieutenant und 2 Premier-Lieutenants der Infanterie, 1 Premier-Lieutenant der Artillerie und 1 Rittmeister der Kavallerie; bei der Landwehr aber 18 Sekonde-Lieutenants, 3 Premier-Lieutenants, 3 Hauptleute, 13 Majors und 3 Oberst-Lieutenants der Infanterie, 9 Sekonde-Lieutenants, 3 Premier-Lieutenants und 2 Rittmeister der Kavallerie, so wie 1 Sekonde-Lieutenant der Artillerie.

Das Füsilier-Bataillon des 8ten Infanterie-Regiments wird am 24. Februar von hier nach Charlottenburg abrücken, um welche Zeit das königliche Hoflager wieder dahin verlegt werden soll.

Das Ministerium des Innern hat vorläufig eine Vermehrung der Landgensd'armerie um 90 Mann angeordnet, wahrscheinlich dürfte jedoch schon im nächsten Jahre eine weitere eintreten.

[Das Ministerium des Aeußern.] Die politischen Verhältnisse des Jahres 1850, insbesondere die Verhandlungen über die deutschen Angelegenheiten, haben auch auf die Ausgaben des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ihren Einfluß geäußert. An Postgeldern und Estaffetten-Kosten ist für die in Folge der politischen Verhältnisse vermehrte gesandtschaftliche Korrespondenz die Mehrausgabe von 1533 Thlr. 27 Sgr. entstanden; dem Hof-Postamte ist für auswärtiges Porto der gesandtschaftlichen Korrespondenz überhaupt 4923 Thlr. 11 Sgr., für abgesendete Depeschen 610 Thlr. 16 Sgr. bezahlt. Dasselbe gilt in Betreff der Courier- und Reisekosten, welche um die Summe von 11,597 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. überschritten wurden, da auch hier die politischen Ereignisse zu vermehrten Couriersendungen, so wie zu außerordentlichen Sendungen höherer Offiziere Anlaß gegeben haben. — Die neue Organisation der Konsulate in den Donaufürstenthümern, so wie die Errichtung des General-Konsulats für Spanien und Portugal, haben eine Mehrausgabe von 6800 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. herbeigeführt. Die bedeutendste Ueberschreitung des Etats kommt bei dem Titel Kommissions-Kosten vor, und beträgt 69,286 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf.; sie ist vornehmlich durch Errichtung der Bundes-Central-Kommission, so wie überhaupt durch die Verhandlungen in der deutschen Angelegenheit veranlaßt. Die diesseitige Beschickung der Bundes-Central-Kommission, deren Wirksamkeit am 5. Juni 1851 auf die Bundes-Versammlung übergegangen ist, hat für das Jahr 1850 einen Kostenaufwand von 54,889 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. erforderlich gemacht, während die Kosten, welche der Verwaltungsrath und das Fürsten-Kollegium verursacht hat, sich auf 14,401 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. belaufen. Außerdem haben auch die Marine, so wie die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zu außerordentlichen Kommissions-Kosten Anlaß gegeben. Rechnet man hierzu an unvorhergesehenen Ausgaben an Einrichtungskosten bei neuen Anstellungen von gesandtschaftlichen und Konsular-Beamten die verausgabte Summe von 10,500 Thlr., so ergiebt sich für das Jahr 1850 eine Ueberschreitung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten im Betrage von 95,788 Thlr., welchem eine Ersparniß an anderen Posten von 1734 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. gegenüber steht.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Januar. [Die Flottenfrage.] Die frankfurter Correspondenz der Pr. Ztg. theilt einige weitere Abstimmungen in der Flottenfrage mit, die natürlich alle weiter nichts sind, als Variationen über das Thema, man wolle nichts zahlen, aber doch einen Beitrag zur Charakterisirung der einzelnen Regierungen liefern. Unter denjenigen Staaten, welche sich zwar gegen die beantragte Kontingentsflotte, jedoch nicht gegen eine deutsche Flotte überhaupt ausgesprochen haben, nimmt Baiern die erste Stelle ein. Dasselbe kann sich nicht verbergen, daß, wenn zur Gründung der Nordseeflotte keine entsprechenderen Vorschläge gemacht werden, es sich zu seinem Bedauern durch die gegen das eigene Land ihm obliegenden Pflichten genöthigt sieht, jede Betheiligung an der Ausführung des Planes abzulehen. Baiern hat sich daher nicht in der Lage befunden, eine bestimmte Erklärung über die Ausschußanträge für jetzt abzugeben. Als Hauptgründe hierfür werden angeführt, daß ein befriedigendes Gutachten der Sachverständigen nicht vorliege; sodann, daß inzwischen Ereignisse eingetreten seien, welche alle Zoll- und Handelsverhältnisse Deutschlands einer wesentlichen Umgestaltung entgegenführen müßten. — Uebrigens hat, wie eine andere Korrespondenz der Pr. Ztg. mittheilt, **jetzt Preußen die unverweilte Auflösung der deutschen Flotte verlangt,** nachdem seine Forderung, die Flotte als Bundeseigenthum anzuerkennen, an der Weigerung derjenigen, die wie Oesterreich, Baiern, Sachsen und Kurhessen in diesem Falle ihre Matrikularbeiträge nachzuzahlen hatten, gescheitert ist.

[Verschiedenes.] Der französische Gesandte am Bundestage, Marquis v. Tallenay, hat mit der Notifikation des Resultats der Abstimmung zugleich der Bundesversammlung ein Schreiben überreicht, welches die friedfertigen Gesinnungen Louis Napoleon's dem deutschen Bunde gegenüber ausdrückt. — Die von Sir Edwards Namens der englischen Regierung übergebene Anwortsnote in der Flüchtlingsfrage, welche am 24. d. M. der Bundesversammlung vorgelegt worden ist, giebt die Versicherung, daß die englische Regierung ungesetzliche Handlungen der Flüchtlinge bestrafen werde; ausweisen jedoch könne sie dieselben nicht. — Auf die im vorigen Monate von hiesigen Mitgliedern des „Montagskränzchens“, denen die Betretung des großherzoglich badischen Staatsgebietes untersagt ist, an das dortige Ministerium gerichtete Eingabe wegen Zurücknahme des betreffenden Erlasses ist, wie man hört, eine abschlägige Antwort erfolgt. Der von hier ausgewiesene Dr. Loewenthal hat ebenfalls auf seine Bittschrift an den Senat wegen Gestattung längeren Aufenthalts eine abschlägige Antwort erhalten. Gestern hat Dr. Germain Mäurer, wegen dessen abermaliger Verhaftung neue Requisitionsschreiben bei der Polizei eingelaufen waren, unsere Stadt verlassen. (N. Preuß. Z.)

△ **München,** 27. Januar. [Schwäbische Wahlen.] In nachträglicher Diskussion zum Ausgaben-Budget bewilligte heute die 2. Kammer für den Straßen-, Brücken- und Wasserbau die Summe von 2,325,717 Fl. 30 Kr., wonach das Regierungspostulat um 78,470 Fl. erhöht, und sodann für Landbauten die Summe von 616,665 Fl., wonach das Regierungspostulat um 55,535 Fl. gemindert wurde. — Am 24. Oktober sagte der Abgeordnete Reinhart, daß im Kreise von Schwaben die Wahlen zum jetzigen Landtage unter Säbelherrschaft und dem Drucke der Bajonette

vorgenommen und den Wählern die Bojonette von der Soldateska mit dem Bemerken auf die Brust gesetzt wurden: Wenn ihr einen Rothen wählt, so habt ihr die längste Zeit gelebt. Genanntem Abgeordneten wurde darauf von dem Vorsitzenden die Auflage gemacht, den Beweis dafür zu liefern. Diesem gemäß hat nun Herr Reinhart dem Präsidium der 2. Kammer die über die Landtagswahlen in Schwaben gesammelten Aktenstücke übergeben und zugleich durch den Druck veröffentlichen lassen. Daraus geht nicht nur hervor, daß Offiziere die Soldaten gegen die Wahlmänner aufgehetzt, wodurch gegen diese die rohesten Drohungen, als „das ist auch ein Rother" — „haut ihn in Stücke" — „stecht ihn nieder" u. dgl. ausgestoßen, sondern die Soldaten wirklich über einige Wahlmänner herfielen und dieselben mit Säbelhieben und Stichen körperlich mißhandelten. Ein Wahlmann, welcher Bierbrauer und Gastwirth ist und bei dem ein Oberst nebst seinem Adjutanten, sowie mehrere Unteroffiziere und Soldaten einquartirt waren, mußte auf Befehl eines Offiziers in einem Kreise von 30 — 40 Soldaten mit gezuckten Seitengewehren niederknien, dem König wegen seines politischen Verhaltens Abbitte leisten und schwören, in seinem Leben sich nie mehr mit Politik zu beschäftigen. Die Drohungen zur Leistung dieses Eides wurden mit auf die Brust gesetzten Säbeln unterstützt, so daß sich der Geängstigte in augenscheinlicher Todesgefahr befand. Dieses und noch mehreres geschah fünf Tage vor der Wahl. Es wird nun, wie ich höre, vorerst ein Antrag an die Kammer gebracht, daß beschlossrn werden soll, das Staatsministerium der Justiz zur Einleitung einer Untersuchung anzugehen, in wie fern sich die von Herrn Reinhart ausführlich erzählten und der Kammer überreichten Thatsachen bestätigen. Ist letzteres der Fall — woran man nicht zweifelt — so sind die Folgen unabsehbar; denn nicht nur kann sodann die Gültigkeit der Wahl jener Abgeordneten, welche in Schwaben gewählt wurden, sondern selbst die bisher zu Stande gebrachten Gesetze angefochten werden. Man wird übrigens „zarte Rücksichten" vorwalten lassen und die Sache nicht so weit treiben.

Stuttgart, 26. Januar. Die Abgeordnetenkammer hat heute den Entwurf über das Bettler- und Vagabundengesetz zu Ende berathen. Wie tief dasselbe in die öffentlichen Verhältnisse eingreift, und der Willkühr den freiesten Spielraum eröffnet, wird aus einigen Bestimmungen hervorgehen, welche die Kammer angenommen hat. **Wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang hingiebt, übermäßigen Aufwand macht oder eine notorisch unordentliche Haushaltung führt, soll nach den Strafbestimmungen für einfache Bettelei bestraft werden. Das Namensverzeichniß solcher Bestraften wird im Rathhause öffentlich angeschlagen und den Wirthen mitgetheilt. Diese, so wie Kaufleute und Zuckerbäcker, verlieren die Berechtigung zum Gewerbebetrieb zugleich mit der dritten Bestrafung und Verwarnung, welche sie sich durch Verkauf von Gegenständen an Personen jenes Registers zugezogen.** Arme, welche für sich oder ihre Familie öffentliche Unterstützungen genießen, können mit ihren Angehörigen gezwungen werden, gegen entsprechenden Lohn eine ihnen von der Obrigkeit aufgetragene Arbeit zu verrichten. Wer sich muthwillig in die Lage versetzt, öffentliche Unterstützung ansprechen zu müssen, zum Beispiel durch Zerreißen der Kleider; wer erhaltene Unterstützungen mißbraucht u. s w., wird mit Arrest bis zu vier Wochen, im Rückfalle bis zu drei Monaten bestraft. Von diesem Geiste ist der ganze Entwurf diktirt. (N. Z.)

Weimar, 27. Jan. [Das Staatsministerium] beantwortete in der heutigen Sitzung des Landtags eine gestern eingebrachte Interpellation, ob es bei den jetzt bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung des Zollvereins nicht möglich sei, auf die Beseitigung des Präcipuums hinzuarbeiten, welches zur Ausgleichung der Branntweinkonsumtion auf Höhe von circa 18,000 Thlr. dem Zollverein bewilligt sei. Die Regierung hat aus dem Ergebniß der Ermittelungen, welche hierüber angestellt worden, die Ueberzeugung gewonnen, daß ein Grund zur Fortdauer dieses Präcipuums nicht vorliege, und werde diese Ansicht bei den bevorstehenden Zollvereinskonferenzen zur Geltung zu bringen suchen. — Eine andere Interpellation, wegen Auflösung des 3. Bataillons, verneinte der Minister; die großherzogliche Staatsregierung werde jedoch nach Herstellung der „freieren Bundes-Kriegsverfassung" die weiter erforderlichen Maßregeln ergreifen. (N. Ztg.)

Hannover, 28. Januar. [Die Vertagung der Kammern] wird wahrscheinlich schon morgen stattfinden. Es heißt allgemein, daß dieselben erst im März oder April wieder zusammenberufen werden sollen. Als Grund dafür giebt die W.-Ztg. an, daß der Finanzminister nicht mit seinem Budget und der Minister des Innern nicht mit seinen Organisationsvorschlägen fertig sei.

[Die erste Kammer] nahm heute, den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag wegen Schutz des literarischen Eigenthums wiederholt an. In der zweiten Kammer kam der Urantrag Freudentheils zur Verhandlung: „Stände ersuchen die Regierung, dieselbe wolle den vertriebenen Schleswig-Holsteinern den Eintritt in das Königreich, und falls sie darum nachsuchen, die Ertheilung des Staats- und Gemeindebürgerrechts nicht erschweren." Der Antragsteller motivirt den Antrag mit einem Hinblick auf die traurigen Verhältnisse der Herzogthümer und die ihnen gemachten, aber nicht erfüllten Verheißungen. Der Minister weiß nicht, was durch den Antrag erreicht werden soll. Ein anderer Redner findet schon einen praktischen Nutzen, wenn Ausweisungen verhindert werden. Der Antrag wird angenommen. Hierauf erhebt sich der Abgeordnete Weinhagen, um seinen Urantrag in einer ausführlichen und glänzenden Rede zu begründen. Der Antrag geht dahin: Stände wollen beschließen, ihren Beschluß vom 19. Dezb. v. J. in der Organisationsangelegenheit zu wiederholen und der Regierung zu erklären, daß sie der Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit noch vor dem Schlusse der gegenwärtigen außerordentlichen Diät entgegensehen. Der Redner urgirt hauptsächlich, daß allgemein der Finanzminister und der Minister des Innern als Hindernisse angesehen würden, welche der Ausführung der Organisationen entgegenständen. Am Schlusse spricht er von der Verführung der Minister durch die Ritterschaften, was eine Zwischenscene mit dem Minister v. d. Decken herbeiführt. Der Präsident erklärt dem Letzteren, er werde die Ordnung erhalten. Minister Windthorst kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß im Lande Hannover noch die Redefreiheit sehr groß sei. Der Antragsteller erklärt: daß das Verlangen nach Ausführung der Organisationsgesetze im Lande allseitig sei, davon könnten die Stände hier Zeugniß ablegen, und er wolle seinen Antrag zurückziehen, wenn das Haus durch Erhöhung von den Sitzen dies zu erkennen gebe. Fast sämmtliche Mitglieder der Kammer erheben sich hierauf von ihren Sitzen. (Hann. Bl.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Januar. Sicherem Vernehmen nach wird das **neue** Ministerium nicht offiziell angekündigt werden, bevor nicht die dritte Berathung der Finanzgesetze im Folkething beschlossen ist, die bereits heute ihren Anfang genommen hat und wahrscheinlich ein paar Tage dauern wird. Wie nicht anders zu erwarten war, stellte Grundtvig den Antrag, die Berathungen einzustellen, bis das neue „vielleicht verrätherische" Ministerium gebildet sei. Ein unheimliches, mehrere Minuten andauerndes Schweigen folgte dem Vortrag dieses unermüdlichen Gegners der Regierung, bis Monrad der Abstimmung über diese Tagesordnung alle politische Bedeutung absprach. Er wagte nämlich nicht für dieselbe zu stimmen und wollte ihrer Verwerfung die Bedeutung eines indirekten Vertrauensvotums für das neue Ministeriums zum Voraus nehmen. Die Tagesordnung Grundvigs ward dann mit 39 gegen 22 Stimmen verworfen. Wahrscheinlich wird die Auflösung des Reichstages der definitiven Bildung des Ministeriums auf dem Fuß folgen, wenngleich noch viele bedeutende Gesetzvorlagen zurückstehen. Bei der am Sonntage auf Schloß Christiansborg abgehaltenen großen Reichstagstafel hatte der König seinen Platz zwischen den Präsidenten der beiden Thinge; diesen zur Seite saßen der Erbprinz Ferdinand und der Prinz von Glücksburg. Major Andrä brachte das Hoch des Königs aus mit Bezugnahme auf die von demselben gegebene „Verfassung" und die von ihm an den Tag gelegte „Liebe zum Volke". Der König erwiderte: „Ich danke ihnen aufs Beste, Aufrichtigste und Herzlichste. Ich habe diese braven Männer berufen, mit mir die Gesetzgebung und die Regierung wahrzunehmen; ich habe mein treues Volk berufen, sie zu wählen; darin habe ich meine Liebe zum Volk gezeigt." (H. N.)

Oesterreich.

× **Wien,** 28. Januar. [Minister Krauß. — Verwandlung des „Sperl" in eine Kaserne.] Das Demissionsgesuch des Justizministers Krauß soll von Sr. Majestät dem Kaiser unter der Bedingung angenommen worden sein, daß derselbe insolange auf seinem Posten zu verbleiben habe, bis dessen Nachfolger ernannt sein werde. Dies dürfte indeß nicht allzu rasch erfolgen, weil die Umgestaltung der Justizorganisation geraume Zeit erfordern dürfte, wobei die tüchtigen Fachkenntnisse des genannten Staatsmannes füglich nicht entbehrt werden können; von gewisser Seite wird der greise Präsident des obersten Gerichtshofes, Graf Taaffe, als Nachfolger des Herrn v. Krauß empfohlen, doch will man andererseits einen jugendlich kräftigen Juristen ans Ruder bringen, weil denn doch in dieser Hinsicht noch eine große Aufgabe zu lösen sein wird. Als Ursache der Demission des Herrn v. Krauß bezeichnet man seinen Unwillen über die Art und Weise, wie nämlich die Vereinigung von Justiz und Verwaltung in den untersten Instanzen bewirkt werden soll. — Die Abreise des Grafen Rechberg auf seinen neuen diplomatischen Posten bei der Pforte soll im Monat Mai stattfinden, indem man hofft, bis dahin die durch die Loslassung der internirten Magyaren gestörten internationalen Verhältnisse wieder ins Geleise gebracht zu haben. Die Pforte ist in der letzteren Zeit augenscheinlich bemüht, ein besseres Einvernehmen mit Rußland und Oesterreich anzubahnen, wozu ohne Zweifel der Sturz des Lord Palmerstons gar mächtig beigetragen hat. — Die weltberühmten Frohsinnshallen des Sperl in der Leopold-Stadt werden bald ihrer bisherigen Bestimmung entzogen werden, um eine Einquartierungs-Kaserne für durchmarschirendes Militär zu sein. Herr Scherzer, der Eigenthümer der genannten Lokalitäten, die der Schauplatz zahlloser Liebesintriguen gewesen, hat dem Gemeinderath den Antrag gestellt, die Umgestaltung seiner Ballsäle in eine Gemeinde-Kaserne zu veranlassen, wofern ihm derselbe eine jährliche Einquartierung von 200,000 Mann zu garantiren geneigt sein sollte.

N. B. **Wien,** 29. Januar. [Veränderung in der Stellung der Ministerien.] Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die selbstständige Stellung, welche einige Ministerien in ihrem Ressort bis jetzt eingenommen hatten, sowohl mit Hinsicht auf das kaiserliche Kabinetsschreiben vom 30. August v. J., wodurch die möglichste Vereinfachung und Ersparung im Staatshaushalte anbefohlen wurde, als vorzüglich aus administrativen Gründen wesentlichen Modifikationen werde unterzogen werden. Wenn diese Meinung einerseits rücksichtlich des Justizministeriums durch das unlängst als bevorstehend gemeldete Ausscheiden des Justizministers an Konsistenz gewonnen hat, so vernimmt man anderseits, daß die Anträge, welche der Finanz- und Handelsminister Ritter v. Baumgarten in Ansehung der gleichzeitigen Führung beider Ministerien dem Kaiser zu erstatten hat, und welche bereits dem Reichsrath zur Berathung vorliegen, gleichfalls im Wesentlichen dahin gerichtet sind, daß das Handelsministerium künftighin nicht mehr als selbstständig fortzubestehen habe.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. [Das angebliche orleanistische Komplott.] Meine gestrige Nachricht von einem orleanistischen Komplott (?) wird mir heute bestätigt, und es scheint sogar, daß die darüber erlangte Gewißheit nicht ohne Einfluß auf die endliche Publikation des Konfiskations-Dekrets gewesen ist, die noch dieser Tage mehrfach und namentlich auch in der Indépendance belge in Zweifel gestellt wurde. Changarnier (?) soll wirklich nach Paris gekommen und auch der ehemalige Polizeipräfekt Carlier, sowie die Präfekten mehrerer Departements, die sich ebenfalls unter verschiedenen Vorwänden hier eingefunden hatten, kompromittirt sein, daher von der demnächstigen Verbannung des ersteren und Cassation der letzteren die Rede ist. (A. Z.)

Paris, 27. Januar, [Tagesbericht.] Unter den neuernannten Staatsräthen befindet sich kein einziger Legitimist, Beweis genug, daß Louis Napoleon einsieht, daß er unter dieser Partei keine Genossen findet.

Wie verlautet hätte Persigny die Absicht, der Presse in materieller Beziehung einige Erleichterungen zu Theil werden zu lassen. Bekanntlich muß für das Feuilleton ein besonderer Stempel gezahlt werden, wenn dasselbe einen fortlaufenden Roman darstellt. Da die Journale in politischer Beziehung todt sind, so werden sie fortan sich mehr auf das Feuilleton werfen. Man versichert ebenfalls, das Louis Napoleon den hiesigen Theatern wesentliche Vortheile zuwenden wolle, unter andern soll die Armenabgabe um die Hälfte gemindert werden.

Man spricht von einer neuen Expedition in Algerien, welche der Kriegsminister St. Arnaud befehligen soll. In seiner Abwesenheit soll General d'Hautpoul interimistisch das Ministerium führen. Man will dem jetzigen Kriegsminister eine Gelegenheit bieten, sich auszuzeichnen, damit er als Lohn für seine Mithülfe beim Staatsstreiche bald den Marschallsstab sich verdiene.

In unterrichteten Kreisen heißt es, daß Herr Vieillard die Veranlassung zu der gestrigen Erklärung im Moniteur geboten, welche bekanntlich die zirkulirenden beunru-

higenden Gerüchte zu beschwichtigen sucht. Er ist vertrauter Freund des Präsidenten und soll denselben unumwunden von dem schlechten Eindruck unterrichtet haben, welchen das Orleansdekret hervorgerufen. Einem Gerücht zufolge wollte Michel Chevalier die Staatsrathsstelle ausschlagen. Nach andern aber wünscht er gar Minister der öffentlichen Arbeiten zu werden.

Das „Pays" berichtet, gelegentlich des Dekrets auf Wiederherstellung der Adelstitel eine Anekdote, für deren Wahrhaftigkeit nicht einzustehen ist, und welche sich über den Ursprung des Dekrets der provisorischen Regierung ausläßt, das die Adelstitel abschaffte. Es erzählt nämlich, daß Herr Flocon es gewesen, der dazumal den Antrag dazu stellte. Einige seiner Kollegen vom provisorischen Gouvernement lachten darüber, während Andere ernstlich dagegen protestirten. Herr Lamartine hätte unter andern die Bemerkung fallen lassen, daß die Frage ihn persönlich angehe und habe darauf bestanden, daß man ebensowenig den Namen als den Bürgern die Köpfe abschlagen dürfte. Flocon war fast der Einzige, der sich dafür erklärte und fiel mit seinem Gesetzvorschlag durch, der beim Auseinandergehen der Regierungsmitglieder auf dem Tische liegen blieb. Durch einen wohl nicht unabsichtlichen Irrthum wurde der Entwurf in den „Moniteur" gesandt, der ihn auch abdrucken ließ. Obwohl die Mitglieder des Gouvernements sich über den Mißgriff ärgerten, ließ man die Sache gehen, und das Dekret blieb in Kraft.

Von Toulon schreibt man, daß das Uebungsgeschwader im Mittelmeer den 21. unter Segel gegangen, um in der Nähe Uebungen anzustellen. Es wird übrigens bald wieder zurückerwartet.

Großbritannien.

London, 27. Januar. [Das Ministerium. — Zum Strike. — Graf Jarnac.] Globe antwortet dem Angriff des Morning Chronicle auf das Kabinet Russell mit der sanguinischen Versicherung, daß das Ministerium immer noch auf festern Füßen stehe als die gegnerische Kombination der Tories oder der Peeliten. Um zu zeigen, was der eine Flügel der Opposition vom andern hält, citirt Globe die Erklärung des toryistischen Herald; vor allen Dingen darf das Land nie vergessen, daß den Peeliten nie und nimmer zu trauen ist. Auf alle Schornsteine, Dampfschiffessen, Segel, Dächer und Mauern sollte man mit Riesenbuchstaben schreiben: Trauet den Peeliten nicht!

Zum „Strike" der Maschinenbau-Arbeiter. — Gestern kam das große, längst angekündigte Meeting, in der St. Martin's Hall, Longacre, zu Stande. Doch läßt sich über das Resultat nichts Positives sagen. Einige große und muthige Reden wurden gehalten, die Verleumdungen der Gesellschaft als einer Socialistenbande zurückgewiesen, und zwei Resolutionen gefaßt, die eigentlich nur wie fromme Wünsche klingen: 1) Ueberzeit- und Stückarbeit sind moralisch und physisch schädlich. 2) Alle Gewerke Englands sind bei dem Streit der Maschinenbauer mit ihren Herren interessirt, und sollten mit ersteren gemeine Sache machen. — Bemerkenswerth ist allerdings, daß die armen Seidenweber von Spitalfields Sympathien für die Gesellschaft ausgesprochen und ihr freiwillige Geldbeiträge angeboten haben.

Nach dem Meeting hielt der leitende Ausschuß der Gesellschaft eine Sitzung. Einzelne Beiträge vom Lande wurden angemeldet; dieselben machten aber zusammen keine 100 Pfd. St. aus.

Auf drei verschiedenen Punkten Irlands wird eifrig rekrutirt, und man glaubt, daß binnen einem Monat mit Leichtigkeit 10,000 Mann Kernvolk angeworben werden können. Frische Priester und Bauern rühmen sich oft ihres Sachsenhasses, aber der irische Soldat gehört zu den besten und zuverlässigsten der britischen Armee. Der gute Sold und die treffliche Kost söhnen den armen Paddy sehr schnell mit seinem „ketzerischen Tyrannen" aus.

Der Graf von Jarnac, in diplomatischen Kreisen als ein getreuer Anhänger des Hauses Orleans bekannt, berichtigt in einer Zuschrift an die Morning Post, (datirt aus Mivart's Hotel, London) die groben Irrthümer, welche man von vielen Seiten benützt, um die neulichen Confiskationsdekrete L. Napoleons zu beschönigen. — Seine Angaben sind: Die erbliche Apanage der Linie Orleans, bestehend aus den Forsten von Orleans, Villers-Cotterets, Concy, dem Palais Royal u. s. w., im Werth von 100,000 Pfd. St. jährlich, — sollte nach dem Gesetz an die Krone fallen, sobald das Haupt der Familie auf den Thron kam. Dies geschah auch im Jahre 1830, und diese Besitzungen fielen auch als Krondomänen im Jahre 1848 an den Staat zurück. In diese Kategorie gehören aber nicht jene andern Güter, welche L. N. confiscirt hat. Diese letztern Domänen stammten nicht von der Krone, sondern waren das persönliche und Privateigenthum der Orleans, ererbt von mütterlichen Ahnen, und von L. Philipp, nach dem Vorgang Karl's X., vor der Thronbesteigung auf seine Kinder übertragen. Die Giltigkeit dieser Schenkungsakte wurde nie bestritten, vielmehr von allen konstitutionellen Behörden unter L. Philipp anerkannt und als Grund für die Reduktion der Civilliste geltend gemacht. Zuletzt verwarf ein gewiß unparteiisches Tribunal, nämlich die Nationalversammlung von 1848 Jules Favre's Antrag auf die Confiskation von L. Philippe's domaine privée, aus den in Hrn. Berryer's (eines Gegners der Orleanisten) Rapport auseinandergesetzten Rechtsgründen. Die Einziehung bonaparte'scher Domänen 1815 ist keine Parallele, da die Bonapartes keine ererbten Besitzungen in Frankreich hatten. Was die Beschlagnahme von Charles X. Privatvermögen betrifft, so wurde dieselbe 1832 durch die Kammern votirt, aber von Louis Philipp nicht ausgeführt. Zum Beweise sind die Nachkommen der ältern Linie noch jetzt im Besitz ihrer Güter in Frankreich.

Der Graf v. Jarnac wendet sich mit dieser Widerlegung der officiellen „Unrichtigkeiten" des Moniteur absichtlich, wie er sagt, an die Morning Post, weil diese das „einzige englische Journal ist, welches geneigt scheint, den beispiellosen Raub" zu vertheidigen. Morning Post bemerkt dazu, daß sie die „Confiskationsdekrete bisher weder vertheidigt noch beschönigt habe." Jeder Leser der Post weiß indeß, daß sie es gestern gethan hat.

Times führt die Angaben Hrn. de Jarnac's in einem Leitartikel gründlich aus und beleuchtet zugleich das Sophisma Derjenigen, die den altlegitimistischen Grundsatz, daß alle Privatbesitzungen eines Thronerben bei der Thronbesteigung Krongut werden müssen, auf L. Philipp anwenden. L. Philipp war kein Erbkönig, sondern ein erwählter König, auch kein „König von Frankreich", sondern ein „König der Franzosen." Der altlegitimistische Grundsatz beruhte auch auf der Voraussetzung, daß die Wiederabsetzung oder Vertreibung eines Königs nicht zu den Alltags-Möglichkeiten gehöre. Sonst wäre er ein Unsinn gewesen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 29. Jan. [Russisches Militär.] In diesen Tagen sind die in der Gegend bei Czenstochau unmittelbar an der Grenze belegenen Ortschaften, in denen sich gegenwärtig kein Linien-Militär vorfand, von russischer Infanterie bezogen worden. Es wird von der Dislocirung eines ganzen Armeekorps in dieser Art erzählt.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 30. Januar. [Von der Universität.] In der philosophischen Fakultät hat sich neuerdings Herr Dr. C. A. Cornelius als Privatdozent der Geschichte habilitirt, nachdem er seine in deutscher Sprache abgefaßte Dissertationsschrift: „der Antheil Ostfrieslands an der Reformation bis zum Jahre 1535" am 17. d. M. öffentlich vertheidigt hatte.

Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft hielt Herr Dr. Cornelius gestern Mittag seine Habilitations-Vorlesung über die Epochen der Geschichte des Abendlandes. In der Einleitung bemerkte er, daß er zunächst seinen Standpunkt darlegen wolle, damit man ihn rubriziren könne. Es gebe eine christliche und unchristliche, eine katholische und protestantische Geschichte, sowie über diese hinaus eine wahre, vor dessen Auge, dem nichts dunkel.

Nach seiner Ansicht zerfällt die Geschichte in die vor und die nach Christus. Träger der letzteren ist das Abendland. Hier treten im Fortgange drei Typen auf: 1) die Gesammtheit des Abendlandes wendet sich dem Christenthum zu, um die Zeit Gregor VII.; 2) das Abendland spaltet sich durch die Reformation; 3) es verstattet der Negation unbedingte Existenz in Folge der Revolution.

Es frage sich nun: Welcher große Zusammenhang der Dinge hat zur Reformation geführt? Wie ist man von der Reformation zur Revolution gelangt?

Bis weit in die dritte Periode ist die Kirchengeschichte das Wesentliche der Geschichte überhaupt, der Doppelzweck der Kirche: Entfaltung des Dogma und Formung des Lebens diesem gemäß. Mit dem Uebergehen auf die neuen, in die Geschichtswelt tretenden Völker macht die Bildung des Dogma der Bildung der Völker, deren Erziehungsanstalt die Kirche wird, und somit der Verfassung Platz. Hier schon tritt Opposition in der Kirche auf, aber gesetzliche zwischen Koncilien und Päpsten.

Unbefriedigt senkt sich die Opposition aus den hellen Sphären des wissenschaftlichen Kampfes in die mystischen, in die dunklen Tiefen des Gemüths, hier den Zunder häufend, in den zu rechter Zeit das zündende Wort des Mönchs fiel.

Die Opposition ward eine ungesetzliche, die Reformation, zuerst in dogmatischen Schranken, nahm bald Beziehung auf den Staat. Es wurde der christliche Staat nach Maßgabe des augenblicklichen Verstandes konstruirt. Diese Konstruktionen fielen. Die Philosophie des 17ten Jahrhunderts stritt gegen sie und den alten Staat und begab sich nun, um den bestehenden Staat zu retten, vom Boden der heiligen Schrift auf den der abstrakten Vernunft, ohne hieraus die Konsequenzen zu ziehen, was dann erst geschah, als kein Interesse mehr an dem Bestehenden waltete.

Die Denker des 18. Jahrhunderts beschränkten sich auf die Logik der sich selbst bestimmenden Vernunft. Im mächtigsten Staate des Abendlandes, der nach abstrakten Prinzipien umgebaut worden, war der Sieg der Revolution, der Negation aller Grundlagen und Bestimmungen des abendländischen Daseins vollzogen: darüber hinaus öffnen sich die Pforten eines neuen Daseins.

Dem Vernehmen nach tritt Herr Dr. Cornelius bei uns an die Stelle des früheren außerordentlichen Prof. Herrn Dr. Kutzen, welcher bis zum Jahre 1849 denselben Lehrstuhl bekleidete.

Breslau, 30. Jan. [Polizeiliche Nachrichten.] In der Nacht zum 29. d. wurde Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6 beim Ausräumen der Kloake ein dem Anscheine nach vollständig ausgetragenes todtes Kind weiblichen Geschlechts in einem Korbe liegend vorgefunden. Der Körper war bereits in Fäulniß übergegangen und schien von Ratten angefressen zu sein. Der Verdacht gegen eine bestimmte Person hat sich bis jetzt noch nicht herausgestellt.

Am 27. d. fiel es dem Buchhalter einer chemischen Zündwaarenfabrik auf, daß beim Nachhausegehen der Arbeiter einer hiesigen Schiffersfrau, welche seit drei Jahren in jener Fabrik beschäftigt ist, das Fortbewegen sehr schwer fiel, und deren Rock eine ungewöhnlich dicke Wattirung hatte. Auf seine Frage erwiderte die Frau, daß sie kranke Füße habe; eine nähere Recherche ergab indeß, daß nicht Letzteres allein, sondern 52 Bund Zündhölzer (Tunkhölzer), welche sie aus der Fabrik entwendet und im Rock verborgen hatte, das Gehen unbequem machten. Hinterher stellte sich heraus, daß jene Frau schon seit längerer Zeit auf dieselbe Weise Zündhölzchen und Zündfläschchen entwendet und damit durch den Sohn ihrer Schwester einen förmlichen Hausirhandel hatte treiben lassen.

△ **Liegnitz**, 29. Jan. [Der Vorstand der Breslauer Vorstadtschule. — Der hiesige technische Verein und die breslauer Industrie-Ausstellung. — Wahlresultat.] In Nr. 8 des hiesigen Stadtblattes vom 27. Januar d. J. verwahrt sich der Vorstand der Breslauer Vorstadtschule gegen unsere in Nr. 22 der Breslauer Zeitung gemachte Mittheilung, daß die Centralisirung der hiesigen evangelischen Stadt- und Vorstadtschulen auf mancherlei Hindernisse zu stoßen die Aussicht habe und die Vorstädte jetzt schon anfingen, unter Aufstellung mancherlei Gründe gegen diesen Zentralisations-Plan zu agiren. Der Vorstand der Breslauer Vorstadtschule stellt im Namen der gesammten Schulgemeinde die Versicherung auf, daß er nichts sehnlicher wünsche, als der in Anregung gebrachte Zentralisationsplan möge recht bald in Ausführung gebracht werden. — Der hiesige technische Verein, welcher von dem breslauer Gewerbeverein aufgefordert wurde, sich an der im Mai d. J. stattfindenden Industrie-Ausstellung zu Breslau zu betheiligen, hat jetzt, nachdem ihm die königliche Regierung hierselbst die genannte Ausstellung warm empfohlen hat, nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1) Alle Industrielle hier, in Jauer, Goldberg, Haynau und Lüben, sowie in den betreffenden Kreisen zu einer lebhaften Betheiligung an der Ausstellung in Breslau aufzufordern; 2) dieselben zu bitten, die Anmeldung der auszustellenden Industrie-Erzeugnisse auch an ihn bis zum 15. April d. gelangen zu lassen; und 3) der Anmeldung die Erklärung beizufügen, ob mit dem hiesigen technischen Verein gewünscht werde, die auszustellenden Gegenstände in eine hierorts in der Zeit vom 1. bis 8. Mai d. beabsichtigte Vorausstellung zu bringen. Dies letztere würde sich um so leichter bewerkstelligen lassen, da die auswärtigen Industriellen ohnedies den Transport ihrer Objekte über Liegnitz zu bewirken haben. Sollte sich für diese Idee eine lebhafte Betheiligung kund geben, dann wird der technische Verein hierselbst auf seine Kosten ein Ausstellungs-Lokal beschaffen, und sollten die hier eingehenden Summen zum Besten der Aussteller als Aushülfe auf Transportkosten verwendet werden. — Ohnerachtet anfangs bei der Gemeinderathswahl für die 3. Abtheilung sich eine bedeutende Stimmenzersplitterung kund gab, so hat später dennoch ein solches Zusammenhalten stattgefunden, daß von den 12 von der konservativen Partei aufgestellten Kandidaten 8 die absolute Majorität erhalten haben. Es sind dies: Kaufmann Schwarz, Goldarbeiter Frey, Kaufmann Mohrenberg, Apotheker Schreiber, Lehrer Suft (Inhaber einer Privat-Mädchen-Anstalt), Justizrath Putze, Partikulier Haase und Kaufmann Raymond. Für diese Abtheilung dürfen also blos 4 Nachwahlen stattfinden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 31 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 31. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

den. Künftigen Montag und Dienstag findet die Wahl von Seiten der zweiten Abtheilung statt.

∗ Neisse, 28. Jan. [Der Veteranen-Verein. — Die breslauer Industrie-Ausstellung.] An der gestern stattgefundenen solennen Beerdigung eines Kriegers, welcher die Feldzüge gegen Napoleon bei der Artillerie mitgemacht hatte, nahm der Veteranenverein, dessen Mitglieder bei Begräbnissen von Kameraden sämmtlich mit schwarz-weißen Fahnen ausgestattet, dem Trauerzuge voranschreiten, Antheil und ist auch bei dergleichen feierlichen Bestattungen von Mitgliedern des Veteranenvereins die Regimentsmusik mitwirkend. — Unser Magistrat veröffentlicht hier das Programm über die im Mai d. J. in Breslau beginnende Ausstellung schlesischer Industrie-Erzeugnisse, so wie die Einladung des Direktoriums des breslauer Gewerbevereins zur Zeichnung von Vorschuß-Anleihescheinen, indem er dieses gemeinnützige Unternehmen der Bewohnerschaft der Stadt und des Kreises angelegentlichst empfiehlt und zu Anmeldungen, welche im Sekretariat bis Ende März entgegengenommen werden, auffordert; gleichzeitig wird dem dabei interessirten Publikum eröffnet, daß eine Liste zur Einzeichnung für Erlangung von oben erwähnten Anleihescheinen im Magistratslokal bereit liegt. Bei dem Aufschwunge, den Gewerbe und Industrie in Ansehung der Leistungen in neueren Zeiten auch hier gewonnen haben, wird eine lebhafte Betheiligung der Bewohner von Neisse bei der breslauer Ausstellung nicht ausbleiben; jedoch erscheint es uns zweckmäßig, wenn, abgesehen von der bereitwilligsten Anempfehlung von Seiten unseres Magistrats, sich ein Komitee von Industriellen bildete, welches direkt mit dem Direktorium des breslauer Gewerbevereins für den in Rede stehenden Zweck in Verbindung träte, da die Thätigkeit des Magistrats ohnehin schon für laufende Geschäfte und jetzt zumal durch die Einleitungs- und Vorbereitungsarbeiten zur Konstituirung des Gemeinderathes vollauf in Anspruch genommen ist. Vielleicht dürfte es nicht ohne Erfolg sein, wenn die Bürgerressource, die ja schon rühmlicher Weise das Bürger-Rettungsinstitut gründete, die Sache in die Hand nähme.

Glaz, 29. Januar. [Berichtigung.] In Nr. 26 der Breslauer Zeitung steht folgender Bericht aus Glaz:

„Vor längerer Zeit geschah in Ihrem Blatte Erwähnung von der durch den Vincenzverein gegründeten Anstalt für verwahrloste Kinder, auf die zurückzukommen uns nachstehender Vorfall Veranlassung giebt. Eine arme Wittwe katholischer Konfession ersuchte den derzeitigen Vorstand um Aufnahme ihrer evangelischen Tochter in bezeichnete Anstalt und erhielt auch eine vorläufige Zusage. Nach wahrscheinlich reiflicher Ueberlegung aber wurde ihr wiederholtes Gesuch zurückgewiesen, weil — das Kind evangelisch ist. Für die arme Frau war diese Abweisung doppelt hart, da sie mit Rücksicht auf ein erhaltenes Versprechen sich einen Dienst zu verschaffen gewußt hatte, den anzutreten sie nun verhindert war. Hiesigen wird ein derartiges Verfahren weder neu noch eigenthümlich erscheinen."

Zur Widerlegung dieser falschen Angaben erklären die Unterzeichneten, daß die Sache sich folgendermaßen verhalten hat:

Wir beide, ich die verw. Kreisgerichts-Exekutor Buchs, und ich, der Vormund des Kindes, Schneidermeister Schadler, hatten die Aufnahme desselben in die Anstalt des hiesigen Vincenz-Vereins bei dem derzeitigen Vorstande nachgesucht und ich, die verw. Buchs, hatte zugleich erklärt, wie es mir darauf ankomme, das Kind nach meiner eigenen Konfession katholisch erziehen zu lassen. Ohne daß ich schon vorher ein bestimmtes Versprechen oder auch nur eine vorläufige Zusage erhalten, wurde mir von dem Vorstande des Vereins eröffnet, wie, abgesehen davon, daß in der Anstalt zur Zeit kein Raum zur Aufnahme noch mehrerer Kinder vorhanden und deshalb bereits ein anderes Kind zurückgewiesen worden sei, die Aufnahme auch schon aus dem Grunde zu beanstanden sein würde, weil eine Kollision mit dem Vormundschafts-Gerichte und für den Vincenzverein der Vorwurf der Proselytenmacherei zu befürchten stehe, wenn das Kind nicht in der Religion des Vaters oder doch unter bewandten Umständen in einer katholischen Anstalt erzogen würde. Dagegen wurde uns die Verwendung dafür zugesagt, daß die Verpflegungsgelder aus öffentlichen Mitteln gewährt werden, sobald wir, was uns anheimgegeben wurde, eine Verpflegerin für das Mädchen ausfindig gemacht haben würden. Dies haben wir gethan und ist sodann das Kind gegen Zusicherung eines monatlichen Verpflegungsgeldes von 2 Thlr. bei der von uns vorgeschlagenen Wittwe Otto untergebracht worden. Ich, die verw. Buchs, bin aber solchergestalt im Stande gewesen, rechtzeitig in den gefundenen Dienst einzutreten.

Glaz, den 29. Januar 1852.

Anton Schadler, Schneidermeister. Verw. Buchs.

Indem wir diese Erklärung hiermit als Erwiderung auf jenen Artikel der Breslauer Zeitung zu unserer Rechtfertigung veröffentlichen, fügen wir zu gleichem Zwecke noch die Bemerkung hinzu, daß bereits ein evangelisches Kind sich in unserer Erziehungs- und Verpflegungsanstalt befindet, welches zum regelmäßigen Besuch der evangelischen Schule und des evangelischen Gottesdienstes angehalten wird, daß unter den Armen, welche von dem Vincenzvereine während seines etwa 2jährigen Bestandes dauernd unterstützt worden sind, nach Ausweis unsers monatlichen Registers und so viel danach vorläufig zu ermitteln gewesen, mehr als 20 Evangelische sich befinden und daß, wenngleich der Vincenzverein ein katholischer kirchlicher Verein ist, dennoch statutenmäßig in Bezug auf die zu unterstützenden Personen kein Unterschied wegen des Bekenntnisses gemacht wird und gemacht werden darf. Im Uebrigen können wir uns einer weitern Auslassung über den in Rede stehenden Aufsatz enthalten. Dagegen fordern wir den Verfasser desselben hiermit auf, sich wegen seiner Verleumdungen eben so öffentlich zu rechtfertigen, als wir uns dagegen verantwortet haben und wir bitten, die beigebrachten Zeugnisse zu entkräften. Jedenfalls müssen wir aber den Verfasser verantwortlich dafür machen, daß er ohne alle Veranlassung einen konfessionellen Zwiespalt an einem Orte provozirt hat, dessen gemischte Bewohner seit Jahren in ungestörter konfessioneller Eintracht nebeneinander gelebt haben.

Glaz, den 29. Januar 1852. Der Vorstand des Vincenzvereins.

[Notizen aus der Provinz.] ∗ Haynau. Am 21. d. Mts. fand die Einführung des neuen Bürgermeisters (bisherigen Kämmerers) Hrn. Scholz durch den Reg.-Kommissar Landrath-Amtsverwesers Hrn. v. Rothkirch-Trach in öffentlicher Sitzung des Gemeinderaths statt, worauf der Beigeordnete Hr. Kaufmann Glogner vereidet wurde. Die Mitglieder des Gemeindevorstandes, die Herren: Seifensieder Reich, Goldarbeiter Sturm, Dr. Walter, Major v. Siegroth und Züchner Klee waren schon in der vorhergehenden Sitzung vereidet worden. Mittags fand ein Festmahl statt, bei welchem alle Stände unserer Stadt vertreten waren.

† Guhrau. In unserem Kreise hat sich ein „mechanischer" Doktor, eine Art von Hexenmeister, umhergetrieben, welcher die Leute „aus den zwei verloren gegangenen Büchern Mosis" kurirte, und die Teufel austrieb. Er verrichtete diese Austreibungen und Kuren unter allerlei abenteuerlichen Manipulationen, im Ganzen aber war es nur darauf abgesehen, die abergläubischen Bauern zu betrügen und um ihr Geld zu bringen. Aus dem hiesigen ging der Wunder-Doktor und Zauberer in den wohlauer Kreis, woselbst er auch sein Wesen trieb.

═ Kamienietz. Das hiesige Kreisblatt veröffentlicht das Programm für die schlesische Industrie-Ausstellung nebst den dazu gehörenden Schematen. Dann fordert das landräthliche Amt die Gewerbtreibenden und Landwirthe des Kreises auf zur möglichst zahlreichen Betheiligung an diesem vaterländischen Unternehmen, und zeigt schließlich an, daß eine Einladung zur Zeichnung von Vorschuß-Anleihe-Scheinen in der hiesigen Amts-Kanzlei ausliege.

△ Görlitz. Es ist hier noch nicht bekannt geworden, ob hiesige Gewerbetreibende oder Landwirthe der Umgegend Anmeldungen für die Ausstellung, die im Mai zu Breslau eröffnet werden soll, gemacht haben. Doch scheint man sich jetzt etwas mehr für dieses gemeinnützige provinzielle Unternehmen zu erwärmen, als es noch vor einigen Tagen der Fall war. Der hiesige Gewerberath hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Mit dem 24. Mai d. J. beginnt für einen achtwöchentlichen Zeitraum in Breslau eine öffentliche Ausstellung für Industrie-, Bergwerks- und landwirthsch. Erzeugnisse der gesammten Provinz Schlesien. Gegenstände zu dieser Ausstellung sind bis 15. April d. J. anzumelden und in der Zeit vom 1. bis 15. Mai spätestens einzuliefern. Das Programm befindet sich in Nr. 23 der Breslauer Zeitung vom 23. d. M. Indem wir die Gewerbtreibenden hiervon in Kenntniß setzen, bitten wir ergebenst, die gedachte Ausstellung mit recht vielen, sich dazu eignenden Gegenständen beschicken zu wollen, und machen darauf aufmerksam, daß die königl. Regierung zu Liegnitz unterm 13. d. Mts. (Amtsbl. Stück 4, Seite 21) eine rege Theilnahme der Gewerbetreibenden anempfohlen hat."

Oppeln. Dem Landbriefträger Sennwitz in Kosel, für die vollführte Rettung des Knaben Olbrich ebendaselbst, das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen, dem Polizei-Distrikts-Kommissarius Freiherrn v. Bock zu Lenkau, koseler Kreises, für die vollführte Lebensrettung der verehel. Nowakowsky das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen. Nachdem dem Schulen-Inspektor und Pfarr-Administrator Strauß zu Nimsdorf, die Pfarre in Guttentag verliehen worden, ist an dessen Stelle der Erzpriester und Pfarrer Hoffmann in Kostenthal, zum Schulen-Inspektor des koseler Kreises ernannt worden. — Nachbenannte katholische Schul-Adjuvanten haben Lehrerstellen erhalten: Grundey, die zweite Lehrerstelle zu Kosel, Grundrum, die Schullehrerstelle zu Wilkowy, plesser Kreises, Stanjeck, die Schullehrerstelle zur Zernick, tost-gleiwitzer Kreises, und Jaischick, die Schullehrerstelle zu Alt-Kupp. Dem jüdischen Schul-Amts-Kandidaten Lippman Klempner zu Rybnick ist die Genehmigung zur Errichtung einer Privat-Lehr-Anstalt ertheilt worden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

∗∗ Breslau, 30. Jan. [Vorlesungen im Café restaurant.] Gestern Abend hielt Hr. Dir. Temme einen Vortrag über „die Entwickelung des Strafprozesses in Deutschland." Die Begriffe „Gesetz" und „Recht" werden oft mit einander verwechselt; in absoluten Staaten ist der Herrscher wohl Quelle des Gesetzes, nicht aber Quelle des Rechts. In dem letzteren liegen die Verhaltungs-Normen für das äußerliche Handeln, die im Bewußtsein des Volkes als allgemein gültig angenommen werden; Gesetz ist der niedergeschriebene Rechtswille der in einem Staate geltenden gesetzgebenden Gewalt. Nach diesen Definitionen ging der Redner auf die Anfänge des Kriminalprozesses in Deutschland selbst über. Ursprünglich fanden die freigewählten Schöppen den Rechtsspruch, der von der Gemeinde bestätigt werden mußte; mit der Einsetzung der wirklichen Herrschergewalt (unter Karl dem Großen) fiel bereits diese Bestätigung hinweg. Der Vorsitzende des Gerichts verkündete den Spruch der Schöppen. Den meisten Einfluß auf die Umwandlung des Strafprozesses hatten das römische und kanonische Recht; überhaupt sank das Rechtsbewußtsein im Volke immer mehr, je weiter sich die eigentliche Gelehrsamkeit einmischte. Sehr interessant waren die darauf folgenden Mittheilungen über die Gottesurtheile (Feuerprobe, Kesselprobe, Zweikampf), über die Eideshelfer und endlich über die Tortur. Es ist Pflicht des Richters — schreibt der alte Meckbach — nicht bei den gewöhnlichen Torturmitteln stehen zu bleiben, sondern neue zu ersinnen, von denen zu vermuthen, daß sie dem Verbrecher (der vorläufig blos verdächtig ist) ein Geständniß erpressen. In Preußen wurde die Tortur zuerst abgeschafft, wie überhaupt Preußen mit der Reform der Strafrechtspflege voranging. Demungeachtet war der Zustand derselben noch bis auf die letztere Zeit sehr traurig, so daß ein Russe, der die preußischen Gerichte untersuchte, dem Vortragenden selbst sagte, die preußischen Richter müßten sehr ehrenwerthe Männer sein, daß nicht große und viele Ungerechtigkeiten verübt würden. Die neueste Zeit brachte Abhülfe durch Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Schwurgericht. Mit einer Hervorhebung der Vorzüge der letztern schloß der Redner.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

∗ Breslau, 30. Januar. Eine industrielle Anlage im großartigsten Maßstabe ist am hiesigen Orte vor einigen Wochen mit Nachdruck ins Leben gerufen worden. Wir meinen die nach einer bremer Musteranstalt angelegte Cigarrenfabrik des Hauses W. Brunzlow und Sohn in der Magazinstraße hierselbst. Das Blatt, welches in dieser Fabrik verarbeitet wird, ist amerikanisch, die Arbeiter selbst zum großen Theil aus Bremen. Von dem ersten Stadium des Blattanfeuchtens, des Wickelns, bis zum Trocknen, Sortiren und Verpacken folgten wir den mit emsiger Thätigkeit verrichteten Manipulationen und fanden, daß auch die kunstgerechte Arbeit in diesem Fache auf vaterländischen Boden mit Umsicht und Geschick verpflanzt worden ist. Die im Frühjahre hier stattfindende Gewerbeausstellung wird auch von dieser in solcher Ausdehnung in Schlesien bisher noch nicht vertretenen industriellen Thätigkeit Zeugniß geben.

Praktisches Verfahren zum Maisbau im Großen und im Kleinen.

Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Tage, daß man endlich auch bei uns von vielen Seiten sich angeregt fühlt, den Maisbau in Aufnahme und Anwendung zu bringen. Der vielfache Nutzen, den uns derselbe gewährt, setze ich als bekannt voraus, und ich will mich hier nur mit kurzen Worten darüber verbreiten, wie man ihn zweckmäßig und wohlfeil im Großen anbauen könne.

Ich lege meine seit vier Jahren darüber gemachten Erfahrungen dabei zu Grunde.

Der Boden wird so präparirt, wie zum Kartoffelbau, im Herbste gestürzt, in rauher Furche über Winter liegen gelassen, für den Abfluß des Wassers gesorgt, im Frühjahr möglich tief querüber gepflügt, ganz klar geeggt, und die etwaigen Wurzelunkräuter entfernt. Da die zarten Maispflanzen sehr empfindlich gegen Frost sind, so darf die Saatbestellung vor Mitte Mai bei uns nicht beginnen. Man läßt dazu mit dem Ruhrhaken Furchen fahren wie zum Kartoffeln-Legen, bringt in diese einen kräftigen Dünger — 200 Ctr. pro Morgen ist nicht zu viel — er verträgt eine sehr starke Düngung, und je kräftiger der Boden, um so sicherer der Ertrag. Auf den in den offenen Furchen liegenden Mist läßt man, je einen Fuß entfernt, 3 Körner legen, und zieht nun mit einer Harke (Rechen) den lockeren Boden von den Dammchen auf die Körner in die Furchen und walzt hierauf das Feld. Wenn man kurzen Dünger dazu in Anwendung bringen kann, so kann man auch zur Ersparung an Arbeit die Egge, statt der Harke, querüber anwenden. Das Legen geht so rasch wie das Kartoffellegen, und können dies Kinder verrichten. Die Kontrole darüber läßt sich in den offenen Furchen sehr leicht führen. Das Zudecken der Samenkörner mit der Harke geht noch rascher, wie das Legen. In Zeit von 4 — 5 Tagen, wenn der Boden nicht zu sehr ausgetrocknet ist, gehen die Maiskörner auf, und wenn sich Unkraut zeigt, werden die Zwischenräume zur Vertilgung desselben mit der Furchenegge durchzogen. Nachdem die Pflanzen halb Fuß hoch hervor gewachsen sind, werden die Reihen mit dem Kartoffelhäufelpfluge befahren, und dies später bis vor Eintritt der Blüthe ein- und auch zweimal wiederholt. Dies ist deshalb nothwendig, damit die Pflanzen einen festen Standpunkt erhalten, und nicht so leicht vom Winde umgebrochen werden, was entgegengesetzten Falls häufig vorkommt. Während der Blüthe muß das Maisfeld vor jeder möglichen Störung verschont bleiben. Will man den auf diese Weise gebauten Mais als Grünfütter benutzen, so thut man am Besten, ihn, nachdem er zwei Fuß Höhe erreicht hat, abzuschneiden; er schlägt hierauf von Neuem aus und gewährt noch einen zweiten Schnitt. Das Vieh frißt den Mais in diesem Alter auch lieber, als wenn er älter wird, weil dann die Stängel zu hart werden.

Um den eigenen Bedarf an Samen zu gewinnen, was dem Ankauf desselben vorzuziehen ist, weil derselbe zu theuer zu stehen kommt, so läßt man soviel als man nöthig zu haben glaubt, in Samen schießen. Die Blüthen und Blätter benutzt man davon ebenfalls zu Viehfutter, nachdem die Kolben ihre Ausbildung erhalten haben, was Anfangs bis Mitte August der Fall zu sein pflegt. Die Sonne und Luft kann dann auf die Reife der Körner besser einwirken. Wenn die Hüllen oder Deckblätter der Kolben gelb und trocken geworden, was Ende September eintritt, dann kann zur Ernte geschritten werden. Man bedient sich dazu scharfer Messer, und schneidet die Kolben kurz ab, sammelt sie in Körben oder Schwingen, entleert diese auf Kartoffelkasten oder Erntewagen mit Tüchern ausgelegt, womit man sie nach Hause fährt. Hier werden sie auf einem luftigen Bretterboden dann ausgebreitet, und täglich einmal umgewendet, damit sie vollkommen austrocknen, und nicht dumpfig und schimmlig werden. Gegen die Mäuse muß man den Maiskolben und Körner gut verwahren, sie stellen dieser Frucht besonders nach, und ziehen sie jeder andern vor.

Das Entkörnen der Maiskolben geschieht am leichtesten und wohlfeilsten durch Dreschen auf einer Tenne bei starkem Froste. Das Reinmachen durch Werfen aus Sieben, wie bei anderen Getreidefrüchten.

Der Verfasser hat den Maisbau auf einem humosen eisenschüssigen Sandboden auf seinem Eigenthum zwar nur im Kleinen, aber in der hier angegebenen Art mit vielem Glück betrieben, und wunderschönen reifen Mais geerntet. Die Samenkörner waren von der gelben Sorte mit 9 Zoll langen Kolben, und stammten aus der Schweiz. **B.**

Berlin, 29. Januar. [Patente.] Dem Schlossermeister H. Benecke zu Berlin ist unter dem 26. Januar 1852 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Modell nachgewiesene, als neu und eigenthümlich erkannte Sicherheitsvorrichtung an Bramaschlössern auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Maschinen-Fabrikanten Albert Fesca in Berlin ist unter dem 26. Januar 1852 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung an Centrifugal-Maschinen, um das Schwanken der Achse zu verhindern, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Feodor Meister zu Chemnitz ist unter dem 26. Januar 1852 ein Patent auf ein als neu und eigenthümlich anerkanntes Zündnadelgewehr in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Breslau, 31. Januar. [Wollbericht.] Die Lebhaftigkeit des Wollgeschäftes im Monate Dezember dauerte im Januar in noch verstärktem Maße fort. Es war die Frage nach Wolle fast aller Gattungen bedeutend, und der Umsatz belief sich auf mehr als **7000** Ctr. zum größten Theile polnischer und russischer Wollen. Dieser für einen Monat nicht unbedeutende Verkauf war jedoch nicht im Stande, einen erheblichen Einfluß auf die Preise auszuüben. Er bewirkte nur, daß nicht ganz fehlerfreie Wollen zu Preisen verkauft wurden, die im Dezember für tadellose Partien von derselben Qualität angelegt worden sind, während im Allgemeinen nur ein paar Thaler mehr für Wollen gezahlt wurden, als in der gedrücktesten Zeit der früheren Monate.

Verkäufer realisirten meistens mit kleinem Verluste oder zu Kostenpreisen. — In Betreff der schlesischen Wollen, von denen auch vieles abgesetzt wurde, können wir mittheilen, daß die Wollen über **70** Rtl. meistens zu den vorjährigen Juni-Markt-Preisen verkauft worden sind.

Käufer waren die Kammgarn- und Tuchfabrikanten aus dem Zollverbande, sowie Händler aus Berlin, Sachsen und vom Rheine. Auch die hiesigen Kommissionshäuser waren nicht unthätig. — Für französische und belgische Rechnung ist mehres, für England jedoch nichts gekauft worden. — Durch einige Zufuhren ist das Lager wieder etwas verstärkt. Auch eine Partie australischer Wolle hat ihren Weg hierher gefunden.

Von Abschlüssen auf die neue Schur ist uns manches bekannt geworden. Dieselben sollen meistens mit einem ganz unbedeutenden Aufschlage auf die Preise des letzten Juni-Wollmarktes gemacht sein.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Kommission.

---

† **Breslau,** 30. Januar. [Produkten-Markt.] An unserem Getreide-Markte war es auch heute ziemlich lebhaft, man bemerkte rege Kauflust für Weizen und Roggen, und selbst für Gerste und Hafer war der Begehr besser. Es zeigten sich heute wieder einige Käufer für Sachsen, die besonders auf schweren Roggen reflektirten. Bald werden die auswärtigen flauen Berichte weniger Einfluß auf unsern Markt haben, da man einen effektiven Bedarf bemerkt. Aber auch die Spekulation ist nicht geschwunden, da sich viele Unternehmer betheiligen und willig die hohen Preise bewilligen, obgleich sie zum Versande nicht rentiren.

Heute bezahlte man weißen Weizen 63—75 Sgr., gelben Weizen 62—75 Sgr., vorzügliche Sorten 1—2 Sgr. höher, Roggen 60—70 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 27—32 Sgr. und Erbsen 58—63 Sgr.

In Oelsaaten ging nichts um; Offerten bleiben noch sehr klein.

Kleesaat ging rasch an Käufer über, und man bezahlte für weiße 8 bis $13\frac{1}{2}$ Rtl., so wie für rothe 11 bis $16\frac{1}{2}$ u. 17 Rtl. Feinere Qualitäten holten sogar $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ mehr. Weiße schien etwas matter zu gehen, da die auswärtigen Berichte wieder flauer lauteten.

Spiritus heute wieder angenehmer und à 13 Rtl. bei Kleinigkeiten gut zu lassen, größere Partien bedingen willig $12\frac{5}{6}$ Rtl.

Rüböl ist einiges à $9\frac{2}{3}$ Rtl. abgegeben.

In Zink ist nichts umgegangen.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 30. Januar:	16 Fuß 2 Zoll.	5 Fuß — Zoll.

Eisenbahn-Zeitung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Güterverkehr auf dem Bahnhofe Breslau im Dezember 1851.

	Abgegangen					Angekommen				
	nach Stationen der Oberschles. Bahn	nach der Neisse-Brieger Bahn	nach der Wilhelmsbahn	nach Krakau	nach Wien	von Stationen der Oberschles. Bahn	von der Neisse-Brieger Bahn	von der Wilhelmsbahn	von Krakau	von Wien
	Preuß. Ctr.			Wien Ctr.		Preuß. Ctr.			Wien. Ctr.	
Spirituosen	2818	253	522	260	168	73	26	262	231	22
Metalle u. Metallfabrikate	2370	325	2242	343	3381	79442	3	8	—	257
ökonomische Produkte .	1563	500	617	229	994	3002	10987	616	1077	963
Mühlenfabrikate . . .	239	—	—	—	—	1213	4252	—	—	—
Kolonialwaaren . . .	4361	777	1959	3037	2947	1317	144	79	404	1807
Manufaktur-Waaren .	2145	596	960	938	4392	128	541	215	—	680
Oel	806	—	126	—	12	174	384	—	—	9
Leder, Felle	296	137	758	—	332	23	1	9	281	10
Möbel, Hausgeräthe .	1242	225	52	10	166	385	118	5	—	46
Wolle	50	2	119	—	9	94	4	—	449	381
leere Fastagen . . .	215	190	—	—	—	245	106	30	5	—
Tabak	302	64	316	—	—	113	4	144	1	—
Bier	419	13	72	5	—	30	2	4	—	—
Kalk	—	—	—	—	—	1140	—	—	—	—
Zink	—	—	—	—	—	11137	—	—	—	—
Kohlen	—	—	—	—	—	160280	—	—	—	—
Schienen	—	—	—	—	—	1269	—	—	—	—
Heringe	235	66	620	2218	—	—	—	—	—	—
Holz	—	—	—	—	—	332	84	—	—	—
Bau-Material	224	10	—	—	—	—	11	—	—	—
Salz	—	1300	—	—	—	—	—	—	—	—
	17285	4458	8363	7040	12401	200397	16667	1372	2448	4175

51,268 Pr. Ctr. — 225,645 Pr. Ctr.

mithin die Total-Fracht-Bewegung	im Dezember	276,913 Pr. Ctr.
Es hatte betragen " " " "	im November	220,096 Pr. Ctr.
" " " "	im Oktober	260,295 Pr. Ctr.

Die Total-Fracht-Bewegung im letzten Quartal 1851 hat hiernach sich gestellt auf . . . . 757,304 Pr. Ctr.

S.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 18. bis 24. Januar d. J. 6246 Personen und 30,321 Rtlr. 3 Sgr. 1 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Mannigfaltiges.

— (Friedrich II. in großer Gefahr.) Nach dem Einmarsch der preußischen Truppen in Schlesien im Jahre 1741 hatte sich die österreichische Armee in größter Stille bei Zindel und Mollwitz, unweit Brieg, hinter einen Berg postirt. Der Bauer Margner aus Zindel gerieth den österreichischen Vorposten in die Hände, die ihn zuerst für einen Spion hielten, dann aber ihn unter Androhung des Todes wieder entließen, wenn er irgend Jemandem das Mindeste von ihrer Anwesenheit mittheilte. Bei seiner Zurückkunft nach Zindel begegneten ihm drei preußische Offiziere, die einige Schritte weiter unfehlbar den Oesterreichern in die Hände gefallen wären. Die Neigung zu den Preußen überwog bei Margner die Todesfurcht und er winkte ihnen in seinen Bauerhof, wo er sie vor der nahen Gefahr warnte und von der Stellung des Feindes unterrichtete. Allein dennoch hatten bereits die Oesterreicher die Anwesenheit der drei Preußen im Dorfe entdeckt und bald umringten feindliche Truppen das Dorf und begannen eine Hausdurchsuchung. In diesem kritischen Augenblick entdeckte sich einer der preußischen Offiziere seinem Warner als König Friedrich selbst, und Margner rechtfertigte auf die muthigste Weise, die zugleich von seinem Verstande zeugt, das königliche Vertrauen. — Die Pferde wurden nebst dem einen Adjutanten in den Keller gebracht, auf dessen Thüre der Bauer eine Menge Brennholz warf, den König selbst nebst dem zweiten Adjutanten führte er in die etwas dunkle Schlafkammer, vermummte Beide in Bauernkleider, ließ seine Schützlinge in das Bett legen und füllte die Kammer mittelst Verbrennung von Kräutern und andern Dingen mit einem durchdringenden Geruche an. — Alles dies war das Werk weniger Minuten, und kaum beendigt, als Oesterreicher ankamen, um auch Margners Haus zu durchsuchen. Sie spähten alle Gemächer aus, selbst die Schlafkammer kam an die Reihe und mit barschem Tone fragten sie, wer die im Bette Liegenden (deren Einer eine Frauenhaube trug) wären? — „Meine alten Eltern", antwortete mit Geistesgegenwart der wackere Margner, „sie liegen an einer ansteckenden Krankheit darnieder." — Bei diesen Worten und bei dem unangenehmen Geruche, der ihnen entgegenquoll, verging den Oesterreichern alle Lust zu einer gründlichen Untersuchung, und sie verließen Haus und Dorf. Noch aber war der König nicht gerettet, denn alle Ausgänge von Zindel blieben besetzt, und Patrouillen auf Patrouillen durchstrichen die Felder. Allein auch jetzt wußte Margner Rath zu schaffen. Von dem Pfarrer des Dorfes lieh er sich Priesterornat, und der König und sein Begleiter mußte sich bequemen, aus einem Bauernpaare in geistliche Herren verwandelt zu werden. Unter dieser Maske fuhr Margner keck mit Beiden zum Dorfe hinaus, und erklärte den ihn anhaltenden Oesterreichern, es sei Pfarrer und Küster, die einem Edelmanne eines benachbarten Dorfes das heilige Abendmahl reichen sollten; die frommen Krieger ließen sie ruhig ziehen und in kurzer Frist war der König gerettet, und bei seinem treuen Heere. — Am andern Tage erfolgte die siegreiche Schlacht bei Mollwitz; aber Friedrich vergaß in dem Siegesrausche den Retter seines Lebens und seiner Freiheit nicht und verhieß ihm, mittelst Ueberreichung eines Pergamentbillets, für ihn, wie für seine Kinder und Kindeskinder sorgen zu lassen. Noch jetzt lebt ein Enkel des wackern Margner, ohne dessen Muth und Geistesgegenwart Friedrichs große Laufbahn bei ihrem Beginne gehemmt, wo nicht vernichtet worden wäre; ihm dankt Referent die Mittheilung des Obigen und hofft, daß es seine Leser auch als kleinste Erinnerung an Preußens Heldenkönig mit Interesse aufnehmen werden. (F. W.)

— λ Die alten Redensarten: „Einem auf den Mund sehen", „Einem auf den Zahn fühlen", sind zur Wissenschaft erhoben worden. Zu Lavaters Physiognomik und Galls Kraniologie tritt jetzt die Buccomancie, d. h. die Kunst, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Menschen an der Beschaffenheit seines Mundes zu erkennen. Maulmacherei ist an dieser Kunst gewiß! Ihr Erfinder ist Rogers, ein Zahnarzt in Paris.

— λ München. (Ein deutscher Prinz als Bassist.) Prinz Adalbert von Baiern, Schüler Pellegrini's und Pentenrieder's, wird seine gewaltige Baßstimme nächstens in einer Oper: Elise Claudio von Mercadante auf dem Privattheater des Königs erdröhnen lassen. Frau Hofräthin Dingelstedt, gewesene Jenny Lutzer, einst genannt: die Trillerfürstin, wird dabei mitwirken.

— λ Die britische und auswärtige Bibelgesellschaft hat die Bibel seit 1804 in 165 verschiedenen Sprachen drucken, größtentheils erst übersetzen lassen.

— λ Die tragische Liebhaberin in Frankfurt a. M., Frl. Janauschek, hat zu ihrem Benefize Göthe's Iphigenie auf Tauris gegeben. In Breslau könnte dies allenfalls der Komiker wagen, wenn er die Iphigenie zur Posse verarbeitete und mit schöner Musik aus „Die Kunst, geliebt zu werden" und „Guten Morgen, Herr Fischer" ausstattete.

— λ Heinrich Marschner's neueste romantische Oper in 4 Akten: Austin wurde in Hannover und überhaupt zum ersten Male am 25. Januar gegeben. Sie hat entschieden gefallen.

— *† (Ein alter deutscher Soldat.) Bei Gelegenheit von Besetzung militärischer Stellen kommen amerikanische Blätter auf den beim dritten Militärdepartement postirten alten Haudegen General Walbach zu sprechen. Dieser deutsche Soldat trat im Jahre 1782 in die französische Armee unter Ludwig XVI. Nach dessen Gefangennahme verließ Walbach den Dienst und stand bis zum Jahre 1785 unter den Fahnen der Kaiserlichen am Rhein und in den Niederlanden, wo er nach der Schlacht bei Dünkirchen den Rückzug des Herzogs von York deckte. Im Jahre 1795 schiffte sich W. nach St. Domingo ein, wo er 3 Jahre später, den Fremdendienst verlassend, nach den Vereinigten Staaten ging, um seinen Vater aufzusuchen. Im Jahre 1798 trat er zu Mc. Pharsans Freiwilligen. Bald darauf wurde er Kavallerie-Adjutant und blieb bis auf den heutigen Tag im Dienst der Union, wobei er es zu dem verdienstvollen Range eines Generals gebracht hat. Er ist nun 86 Jahr alt, erfreut sich aber noch als Greis einer guten Gesundheit, schreibt noch eine feste Hand und leistet seinem Adoptiv-Vaterlande noch zur Stunde gute Dienste durch seine reichen Erfahrungen. Dem Fort Mc. Henry beigetheilt, lebt der alte Soldat in Baltimore und hofft seinen Degen noch bis in sein 100stes Jahr für die amerikanische Republik zu tragen.

[1062] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am 25. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Verwandten ergebenst an.

Breslau, den 29. Januar 1852.

Carl Fuchs.
Anna Fuchs, geb. **Kärger.**

[521] **Todes-Anzeige.**

Den heute früh 1 Uhr nach langem Leiden erfolgten sanften Tod unseres guten Gatten, Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters, des Cantors und Schullehrers **Karl Gottlob Grüttner** in Wüstewaltersdorf, in dem Alter von 72½ Jahren, zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.

Wüstewaltersdorf und Breslau, den 29. Januar 1852.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 31. Jan. 26ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Martha oder der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen mit Tanz. Musik von F. v. Flotow.

Sonntag, den 1. Februar. 27ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Nach einer neuen Bearbeitung. **„Der Vater der Debutantin."** Posse in 4 Akten. Nach dem Französischen bearbeitet von S. Zechlin. Zum Schluß. Neu einstudirt. **„Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in einem Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely.

Montag, den 2. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Herrn Erl.** Neu einstudirt. **„Moses oder die Israeliten in Aegypten."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten. Nach dem Französischen von Friederike Ellmenreich. Musik von Rossini.

Heute, den 31. Januar, wird der angekündigte Verkauf der Bons geschlossen. Diese Bons, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn., zu den noch übrigen Vorstellungen des ersten Theater-Abonnements sind Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr im Theaterbureau zu haben.

[466] **Nur noch kurze Zeit!**

Im alten Theater

Mr. John William Robson's Riesen-Bild,

über 1000 Fuß lang, darstellend:

Die Reise nach London zur Industrie-Ausstellung.

Vorstellung täglich Abends **7** Uhr.
Eröffnung der Kasse 6 Uhr.

Preise der Plätze:

Erste Rangloge **10** Sgr. Parquet **7½** Sgr. Parterre **5** Sgr. Gallerie-Loge und Gallerie **2½** Sgr.

Billets sind in der königl. Hof-Musikalienhandlung der Herren **Bote und Bock**, Schweidnitzerstraße Nr. 8, bis Abends 6 Uhr zu haben.

Unser **Comtoir** ist [1059]
Büttnerstraße 35, erste Etage.
Landau, Rosenberg u. Comp.

H. 2. II. 6½. Tr. □ I.

[532] **Bitte.**

Ein kleines, armes Dörflein,
Münchhausen wird's genannt,
Dem dürft'ge Halme sprießen
Nur läßt der karge Sand,
Das hat ein Schulgebäude,
Vom Umsturz fast bedroht,
Da thut der Ruf nach Hülfe
Und Bitte dringend Noth.

Auch eine kleine Gabe
Macht bald die Menge groß,
Nach einer solchen strebet
Auch uns're Bitte blos.
Hat man doch eine Kirche,
O Wunder! jüngst gesehn,
Nebst Pfarrhaus in der Nähe,
Aus Pfennigen erstehn.

Ein Pfennig, so geringe!
Reicht ihn drum Jung und Alt,
Von ihm sich loszuringen
Braucht's nicht so viel Gewalt.
Nein! leer wird unsre Bitte
Gewiß nicht gehen aus;
Denn saget, ist die Schule
Nicht auch ein Gotteshaus?

Da wird das Samenkörnlein,
Der schönsten Frucht gestreut,
Da wird der Mensch erhoben
Zu seiner Menschlichkeit,
Da wird aus seinem Schlummer
Gewecket Herz und Geist,
Erhoben und geführet
Zu dem, was göttlich heißt.

Wohlan! wir woll'n entgegen
Gar manchem Pfennig sehn,
Daß wir im Lenze können
An unser Bauwerk gehn.
Sagt nicht: „Ach nie und nimmer
Hört doch das Bitten auf."
Doch ist's einmal nicht anders
In dieser Zeiten Lauf.

Quint, Pastor und Revisor der Schule, in Malapane wohnhaft, im Namen des Schulvorstandes.

Was Menschenliebe beut
In allen Sorten Geld, —
Zum Sammeln ist bereit,
Ob's kupfern — silbern fällt,
Sehr gern — man weiß es schon:

Die Expedition
der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 1. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, **General-Versammlung** der Mitglieder der **alten jüdischen Cultus-Gemeinde**, Behufs der Wahl eines neuen Vorstandes, im Konferenz-Zimmer des Fränkel'schen Hospitals, Antonien-Straße Nr. 6 bis 8; wozu höflichst einladet:

Der Vorstand.

Breslau, den 26. Januar 1852. [1001]

Die
2. Quartett-Matinée
findet eingetretener Hindernisse wegen erst Sonntag **am 8. Febr.** statt.
[522] **A. Blecha.**

[1050] **Wissenschaftliche Vorträge.**

Sonnabend, den 31. Januar, Abends 8 Uhr, im privil. Handlungsdiener-Instituts-Gebäude: Herr **Dr. Schwarz** aus der **Chemie.**

[505] **Thé dansant im Börsen-Lokale.**

Dienstag den 3. Februar.

☞ Die Billets sind im Comptoir des Herrn **A. C. L. Müller**, Karls-Straße Nr. 36, zu lösen.

[1049] **Anzeige.**

Mein **Magazin kalligr. Vorlegeblätter** ist jetzt wieder vollständig, und wie vielfach gewünscht, die erste und zweite Lieferung jede in zwei Abtheilungen zu haben. Mit Ausnahme der Anfangsgründe, welche in beiden Lieferungen (erste deutsch, zweite lat.) die erste Abtheilung bilden, sind die Lieferung 1—4 neuer Folge; Lieferung 5, 6, 7, 8 sind die hinlänglich bekannten, und sollen nächsten Herbst auch neuer Folge erscheinen.

S. Peuckert, Ohlauerstr. 70.

K —
komm' zurück!
K. [1057]

[1011] **Winter-Verein.**

Montag, den 2. Febr., Gesellschaft (Theater) und können nach § 13 der Statuten an solchen Tagen Einheimische als Gäste nicht mitgebracht werden. **Die Direktion.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

[134] Es sollen im Forst-Revier Kuhbrück circa 200 Klaftern kieferne Brennhölzer und circa 300 Stück kieferne Bauhölzer aus dem diesjährigen Einschlage öffentlich versteigert werden, wozu ein Termin **am 11. Februar d. J.** Vormittags 10 Uhr im Kruge zu Grochowe anberaumt und Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Kuhbrück den 29. Januar 1852.

Der königliche Oberförster **Rübe.**

[1052] **Brauerei-Verpachtung.**

Durch den Tod des Brauermeisters Draesner wird die hiesige Brauerei zum 1. April 1852 pachtlos. Zu ihrer meistbietenden Wiederverpachtung ist ein Termin auf Montag den 16. Februar d. J. hieselbst angesetzt, wozu kautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene sachkundige Brauermeister hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen, sowie die Lokalitäten können zu jeder schicklichen Zeit vorher bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Güntherwitz, Kreis Trebnitz, 29. Januar 1852.

Maerker, Inspektor.

[1058] **Auktion.** Den 2. Februar und folgende Tage, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen Ohlauerstraße Nr. 80 aus einem aufgelösten Geschäft diverse **Ballkleider, Battistkleider, seidene Shawls, dergl. Taschentücher** u. s. w. öffentlich versteigert werden. Auch kommen Cigarren und 400 Flaschen Weißwein vor.

C. Reymann, Auktions-Kommissarius.

[519) **Heiraths-Gesuch.**

Ein junger Landwirth von angenehmen Aeußern und Charakter, bemittelt, sucht zur Ausführung eines vortheilhaften Gut-Kaufes, eine junge Dame mit einem disponiblen Vermögen von circa 6—8000 Thlr. zur Lebensgefährtin, und wird hierbei mehr auf Herzensgüte, als auf schönes Gesicht gesehen. Unter Zusicherung der strengsten Diskretion werden Offerten erbeten unter der Adresse: **Breslau, poste restante Breslau.**

[1045] Ein mit den besten Zeugnissen versehener Gärtner, welcher verheirathet ist, sucht ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren Rosenthalerstraße Nr. 8 beim Haushälter.

[524] **Haus-Verkauf.**

Wegen anhaltender Krankheit bin ich Willens mein in Patschkau auf dem Ringe (Sommer-Seite) gelegenes, im Jahre 1843 neu und massiv erbautes Haus unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Es ist vier Fenster breit und drei Etagen hoch, enthält 12 heizbare Stuben, darunter ein schönes trockenes Gewölbe, zu einem Handlungsgeschäft sich vorzüglich eignend; hat 6 Biere, 7 Klaftern Hausholz und einen halben Morgen nahen Acker erster Bodenklasse. Am Hause befindet sich ein Obst- und Gemüse-Garten mit einem Brunnen und ein 2 Etagen hohes Hinterhaus. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Besitzer

Hübner.

[528] **Trockenes Brennholz beste Sorte** in großen Scheiten, gesägt und klein gespalten, verkaufen billig: **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Treppe.

[520] **Eine Stelle als Schäfer** auf einem Dominio im Großherzogthum Posen wird von Unterzeichnetem zu Johanni d. J. zu übernehmen gewünscht. Ansucher ist katholischer Konfession, 27 Jahr alt, verheirathet, aber **militairfrei,** kann die besten Zeugnisse aufweisen und hat nur an drei Orten gedient; am letzten allein zehn Jahre, und geht blos aus seiner jetzigen Stellung, um eine einträglichere zu erlangen.

Laziza, bei Trachenberg in Schlesien, den 29. Jan. 1852.

Karl Seiler, Dominial-Schäfer.

[525] **Samen-Offerte.**

Herr **Anton Bauer** in **Ratibor** übernimmt für dort und die Umgegend Bestellungen auf meine Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien 2c., worüber die reichhaltigen Preis-Verzeichnisse bei demselben gratis zu haben sind.

Auch ist derselbe ermächtigt, für mich Lieferungs-Verträge auf die Ernte 1852 des **vorzüglichsten Zucker-Runkel-Rüben-Samens** im billigsten Preise abzuschließen.

Ferner wird derselbe stets Lager der besten Sorten **Futter-Runkel-Rüben-Samens** von mir halten.

Quedlinburg, den 27. Januar 1852.

Heinrich Mette, Kunst- und Handelsgärtner.

[530] **Kauf-Gesuch.**

Ein **Rittergut,** im Preise von 45 bis 70,000 Thaler, wird unter der Bedingung in Niederschlesien zu kaufen gesucht, so daß ein Haus in Dresden an Zahlungsstatt angenommen wird. Nur Selbstverkäufer werden gebeten, Beschreibungen unter der Adresse **H. v. S. poste restante Löbau in Sachsen** einzusenden, da Unterhändler nicht berücksichtigt werden.

Nervenstärkende, das Wachsthum der Haare befördernde Pomade.

Die von mir seit Jahren gefertigte **Pomade** zeichnet sich aus durch den allerfeinsten Rosenparfüm, Haltbarkeit und deren Wirkung, worüber ich nachstehendes Attest beifüge.

„Die mir vom Herrn Apotheker **Denstorff** in Schwanebeck zur Untersuchung überschickte **Pomade**, von welcher er mir auch das Rezept zur Bereitung derselben mitgetheilt hat, ist eine sehr ihrem Zweck entsprechende Zusammensetzung, die durchaus keinen nachtheilig wirkenden Bestandtheil enthält, und verdient vorzüglich deshalb empfohlen und verbreitet zu werden, um die wieder jetzt im Handel vorkommenden Mittel, die den Haarwuchs befördern sollen, zu verdrängen, da viele dieser angepriesenen Mittel Ingredienzen enthalten, welche der Gesundheit nachtheilig sind, für deren Gebrauch man warnen muß.

Dr. **Johann Bartholomä Trommsdorf** in Erfurt, Ritter des königl. preuß. rothen Adlerordens 3ter Klasse und Hofrath."

Für **Breslau** habe ich der Handlung **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, den Verkauf übergeben, woselbst die Büchse 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung verkauft wird.

Denstorff, Apotheker in Schwanebeck bei Halberstadt. [526]

Musiker-Gesuch.

Brauchbare Musiker, ein erster Violinist, Trompeter, Klarinettist, Hornist, Bassist, finden ein dauerndes Engagement mit einer monatlichen Gage von 6 Thalern und freier Station bei

E. Leopold,
Stadt-Musikdirektor zu Lissa,
[533] in der Provinz Posen.

[1053] **100 Ballon Salzsäure,** hier lagernd, habe ich billigst zu offeriren.

Theodor Opitz, Albrechts-Straße Nr. 3.

[1061] **Frischen**
Silberlachs u. Dorsch
empfing und offerirt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1,
und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

[314] **Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**

Die Lieferung der zur Unterhaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn pro 1852 erforderlichen Bahn- und Nutz-Hölzer als:

6000 Stück kieferne Stoßschwellen à 9′ lang,
12000 Stück kieferne Mittelschwellen à 8′ lang,
320 Stück kieferne Kreuzungsschwellen von 10—18′ lang und
diverse Bohlen und Hölzer aus Eichen, Eschen, Weißbuchen, Linden, Erlen, Rüstern, sowie
4000 Stück Hammerstiele und
50 Stück Hebebäume

soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Der Termin hierzu steht auf **den 20. Februar d. J.** an und liegen die näheren Bedingungen in unserm Hauptbureau zu Berlin, aus welchem sie auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können, aus.

Berlin, den 14. Januar 1852.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

---

[262] **Bekanntmachung.**

Die im Weihnachtstermine 1851 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4- als auch 3½ procentigen großherzoglich posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn geh. Commerzien-Rath J. F. Kraker ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termine 1852 gezahlt werden.

Berlin, 13. Januar 1852. **F. Mart. Magnus**, Behrenstr. Nr. 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großh. posenschen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. Februar in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata unentgeltlich bei mir zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, 14. Januar 1852. **Joh. Ferd. Kraker**, Ring Nr. 5.

[1046] **Schweizerhaus am Freiburger Bahnhofe.**

Sonntag den 1. Februar:

Einweihung des von mir übernommenen Lokals.

Von 3 Uhr ab

Concert des beliebten Dramatikers Herrn J. Frey aus Teplitz,

bestehend im Vortrag einzelner Scenen im Kostüm. Entree 2½ Sgr.

Um 7 Uhr **Gesellschafts-Ball.** Entree für Herren 5 Sgr. Damen in Begleitung von Herren frei.

Um zahlreichen Besuch bittet **W. Sturm.**

Gute Schriftgießer-Gehülfen

können sofort **Kondition** erhalten bei [471]

Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

---

[474] **Samen-Offerte.**

Hiermit erlaube mir mein **neues** Samen-Lager von Oekonomie- und Garten-Sämereien, welche nur **echt** und **frisch** abgegeben werden, Geschäftsfreunden und Konsumenten unter Versicherung prompter Ausführung, bestens zu empfehlen; die betr. Preisliste wird gratis verabreicht.

Eduard Monhaupt d. Aelt., **Kunst- und Handelsgärtner,**
Samen-Handlung, Junkernstraße, gegenüber der goldnen Gans.

---

[941] Meinen verehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich in meiner hiesigen

Kupfer-Waaren-Fabrik,

Breslau, Brüderstraße Nr. 22,

nunmehr Lager, sowohl von Rohmaterial in Kupfer, Zinn, Blei 2c., als auch aller Fabrikate meines Messing- und Kupferwerks in Berlin, halte und mich ferner bestreben werde, die geschätzten Aufträge meiner geehrten Kommittenten stets prompt und bestens auszuführen. Preis-Courants sind im Komptoir meiner Fabrik zu haben.

C. Heckmann.

[1048] **Larven und Maskenzeichen**

in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen: **Ernst Heiber,** Schweidnitzer-Straße Nr. 17.

NB. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

[1054] Schneeweiße **Apollo-Kerzen,** à Pack 9½ Sgr., bei 5 Pack à 9 Sgr.,
beste weiße **Stearin-Kerzen,** à Pack 8 Sgr., bei 5 Pack à 7½ Sgr.,
II. Qualität dito à Pack 7½ Sgr., bei 5 Pack à 7 Sgr.,
empfiehlt: **Heinrich Kraniger**, Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

---

[75] Im Comtoir der **Buchdruckerei** von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:

Formulare zu Branntwein-Ausfuhr-Anmeldungen, à Buch 5 Sgr.
Desgl. zu Vorladungen zum Gebrauche der Herren Schiedsmänner, à Buch 5 Sgr.
Zeugnisse für Meister- und Gesellen-Prüfungen.
Mieths-Quittungsbücher, das Stück 1 Sgr.
Alphabete großer deutscher Buchstaben, à Bogen 2½ Sgr.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.		
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds.	Güter-züge	7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz. / 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.		

Abg. von Schweidnitz nach Breslau 7 U. Mrg., 3 U. 5 M. NM.; nach Freiburg 6 U. 25 M. NM. Abg. von Königszelt nach Schweidnitz 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. — Außerdem jeden Sonntag von Breslau 1 Uhr von Schweidnitz 5 Uhr 25 M., von Freiburg 5 Uhr 33 M. NM.

[1056] Ein im Schneidern geübtes Mädchen, welches in herrschaftlichen Häusern arbeitet, sucht noch für 2 Tage in der Woche Beschäftigung. Matthiasstraße Nr. 7, 1 Stiege links.

---

[529] **Kiefer-Samen**

bester Qualität und diesjähriger Ernte offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Samendarre wieder möglichst billig.

Rösa, bei Düben, den 26. Januar 1852.

Der Förster **Kiltz.**

Täglich frische Austern,

Natives und Colchester,

bei

[1060] **Gustav Scholtz,**

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

---

[523] **Hopfen-Offerte.**

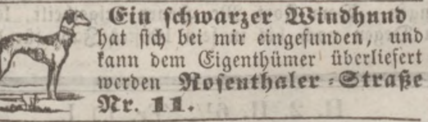
Gestern empfing ich eine bedeutende Partie **1850r bairischen Hopfen,** welchen ich zu soliden Preisen ablassen kann.

C. F. G. Kärger.

[1051] Drei dauerhafte Fensterladen sind billig zu verkaufen Langeholzgasse Nr. 2, 1. Stock.

---

[478] Das Dom. Ober-Wangten bei Spittelndorf, verkauft 150 sehr fette Schafe, 12 fette Schweine und 15 fette Ochsen.



Ein schwarzer Windhund hat sich bei mir eingefunden, und kann dem Eigenthümer überliefert werden **Rosenthaler-Straße Nr. 11.**

[1055] Die Wohnung Kupferschmiedestraße Nr. 16, 3 Treppen hoch rechts, ist von dem gegenwärtigen Inhaber derselben vom 1. April ab billig zu vermiethen.

---

[531] **Zu vermiethen**

ist Termin Ostern im goldenen Helm, Nikolai-Straße Nr. 27, im Hofe, ein geräumiges Lokal, welches eine Reihe von Jahren hindurch zu einer Elementar-Schulstube benutzt worden ist. — Auch würde ein Gärtchen dabei mit vermiethet werden können.

Auskunft hierüber wird im Vorderhause, eine Stiege hoch, ertheilt.

---

[931] Ein **Geschäfts-Lokal** (auch Komptoir) ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 36.

Ein großer schöner Keller,

welcher früher als Restaurationslokal benutzt wurde, ist zu vermiethen Herrenstr. 20. [481]

---

[987] Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist die zweite Etage Ring Nr. 43.

Zu vermiethen

eine Wohnung von zwei Stuben, Kabinet, lichter Küche und großen Bodenraum zwei Treppen hoch, Mäntlergasse Nr. 14. Näheres Bischofsstraße Nr. 7, 2 Treppen hoch. [950]

[1047] Eine schöne Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör, vornheraus, ist sofort oder zu Ostern d. J., Goldneradegasse Nr. 4, zu vermiethen. Näheres zu erfahren Nikolai-Straße Nr. 71, erste Etage.

---

[183] **Immer! Vergnügt!**

Bischoff's Hamburger Keller,

Ring 10 und 11, Blücherplatzecke,

empfiehlt sein Lager feiner **Weine, Cognac** und **Arak**, sowie ächt **englisch Porter, Kremsier-Weißbier** und **Erlanger Lagerbier.**

König's Hotel garni,

Albrechtsstr. 33, neben der königl. Regierung, empfiehlt sich auch in diesem Jahre dem geehrten Reisepublikum zu geneigter Beachtung. [194]

---

[527] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Lieut. v. Schmidt aus Wohlau. Lieut. Graf v. Nayhaus aus Wohlau. Gutsbes. Schwartz aus Neudorf. Gutsbes. v Canitz aus Merseburg. Mechaniker Schäffer aus Magdeburg. Kaufm. Klein aus Glogau. Partikulier Liebermann aus Liegnitz.

Preise der Cerealien und des Spiritus.

Breslau am 30. Januar.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	75	72	64	59	Sgr.
Gelber dito	75	73	69	63	"
Roggen . . .	70	68	65	60	"
Gerste .	47½	46	43	41	"
Hafer	32	31	29	28	"
Erbsen . . .	63	60	58	54	"
Rothe Kleesaat	—	17	15	12—14 Rt.	
Weiße Kleesaat	—	13¾	12⅓	9—11 Rtlr.	

Spiritus 13 Rtlr. bez. u. Gl.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

29. u. 30. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″0‴,15	27″11‴,22	27″9‴,54
Luftwärme	— 1,0	— 2,8	+ 0,1
Thaupunkt	— 2,2	— 4,9	— 2,3
Dunstsättigung	89pCt.	82pCt.	81pCt.
Wind	NO	NO	O
Wetter	trübe	heiter	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 30. Jan. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅜ Br. Ld'or 109¼ Gl. Poln. Bank-Billets 95 5/12 Gl. Oesterr. Bankn. 81⅚ Gl. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¾ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 102 1/12 Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 88¾ Gl. Seehandl.-Präm.-Sch. 122 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br. dto. 4¼% 100¼ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103 7/12 Br., neue 3½% 94½ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97 1/12 Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103¾ Br., Litt. B. 4% 103¾ Br., 3½ 96 Br. Rentenbr. 99¾ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 95½ Br., neue 95½ Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 78 Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96¼ Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 133¼ Br., Litt. B. 3½% 120 Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99 1/12 Br., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 82 Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 93¼ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. — — Prior. Ser. IV. 5% — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 56½ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 37⅔ Br Pos.-Stargard 3½% — —

Berlin, 29 Jan. Da die gestrigen Gerüchte, wie wir dies gleich gestern mittheilten, sämmtlich sich als vollständig unwahr erwiesen haben, so war die Börse heute nach einigen vorübergehenden Schwankungen bei allgemeiner Kauflust wieder in entschieden günstiger Stimmung, doch wurde eine größere Steigerung der Course durch die nahe Liquidation gehemmt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 106, 105¾, 6 bez. u. Gl., Prior. 4½% 102¾ Gl., 5% 104 Br. Krak-Oberschl. 81½ Br. 81 Gl., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 37⅜, 37 à ¾ bez., Prior. 5% 99½ Br. Niederschl.-Märk. 3½% 93⅜ bez. u. Br., Prior. 4% 98¼ Gl., Prior. 4½% 101½ bez., 5% Serie III. Prior. 101 bez., Prior. Serie IV 5% 103¼ bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 132 Br., Litt. B. 3½% 120 Br. Rheinische 64 à ½ bez. Stargard-Pos. 86¼ à ½ bez. u. Br. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102½ Br. St.-Anleihe 1850 4½% 101¾ bez., dto. von 1852 100¾ à 100⅞ bez. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89 bez. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank-Antheil-Sch. 96 à 96½ bez. Pos. Pfdbr. 4% 103 Gl., 3½% 94½ Br. Poln. Pfdbr 4% 95½ Br. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 85 Br., à 300 Fl. 147 Gl.

Wien, 29. Jan. In 5% Metalliques wurde Mehreres für holländische Rechnung gekauft. Bei sonst wenig belebtem Geschäft blieben die Course fast unverändert. Bank- und Nordbahnaktien flau, und von 153¾ bis 152½ gemacht. Valuten fast durchgängig zur gestrigen Notirung, und nur in London erheblicherer Umsatz.

5% Metall. 94⅜, 4½% 83⅞; Nordb. 152⅞; Hamburg 2 Monat 183; London 3 Monat 12. 19 u. 12. 20; Silber 23½.

Frankfurt a. M., 29. Jan., Nachm. 2 Uhr. Nordbahn 38¼.

Hamburg, 29. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen fest. Roggen, gestrige Preise geboten, Forderung ansehnlich höher. Oel, fest, stille. Zink, 1000 Ctr. loco 9 Mk. 10 Sch.

London, 28. Januar, Nachm. 5 Uhr 30 Min. Konsols 96½, ⅝.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 30. Jan. St.-Schuld-Sch. 89. 5% Anleihe 102½, 4½% 101. Rentenbr. 99¾. Pos. Pfdbr. 94¼. Oberschl. 132¾. Krak. 81½. Märk. 93⅜. Nordbahn 37⅞. Schwaches Geschäft.

Paris, 29. Jan. 5% Rente 102. 95.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.